

# Posener Tageblatt



**Bezugspreis:** Im Posener durch Boten monatlich 5.50 Zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— Zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— Zł, bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 Zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 Zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— Zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 Zł, mit illust. Beilage 0.40 Zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammumschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Blaubroschrift u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentleglicher Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Steuerreklamationen**  
selbständig u. richtig durch  
**Das Polnische**  
**Einkommensteuer-**  
**Gesetz**  
in deutsch. Übersetzung  
Preis Zł 7.50.  
in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Freitag, 19. Juni 1931

Nr. 138

## Die Schwierigkeiten in Wien

Dr. Ender bildet die Regierung neu

Pr. Wien, 18. Juni. (Eig. Telegr.)

Aus Wien wird berichtet, daß die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung den ganzen Tag gedauert haben. Am späten Nachmittag erschien Bundeskanzler Dr. Ender wiederum beim Bundespräsidenten, der wieder versuchte, Dr. Ender zur Weiterführung der Regierung zu veranlassen. Diese Bemühungen hatten den Erfolg, daß Dr. Ender die Neubildung der Regierung übernommen hat. Dr. Ender wird morgen in neuen Verhandlungen mit den Regierungsparteien feststellen, ob die volle Gewähr für die Durchführung des Sanierungsprogramms gesichert erscheint. Die erste Bedingung, die er stellt, ist, daß das Parlament der Regierung weitgehende außerordentliche Vollmachten für Ausgaben erteilt, um das Gleichgewicht des Bundeshaushaltes wiederherzustellen.

Eine Entwidlung bedeutet die Schlappheit Frankreichs, die darauf zurückzuführen ist, daß die englische Regierung Oesterreich mit der Bedrohung der Kreditanstalt zu Hilfe gekommen ist. Zwar wird englischerseits festgelegt, daß das englische Vorgehen, das übrigens

nicht auf Druck der österreichischen Regierung, sondern selbständig erfolgt ist, in keiner Weise gegen Frankreich gerichtet sei. Die Anleihe als solche muß nach wie vor an Frankreich placiert werden. Immerhin hat doch dieser englische Schritt der österreichischen Regierung über die schwerste Zeit hinweggeholfen.

Wie aus Paris berichtet wird, haben französische Kreise erklärt, daß ohne einen formellen Verzicht Oesterreichs auf die Zollunion auf dem Pariser Markt kein Geld für Oesterreich zu haben sei. Die französische Politik Oesterreich gegenüber liegt nunmehr erst offenkundig fest. Sie geht auf zwei Punkte hinaus: 1. formeller Verzicht auf die Zollunion, wobei für Frankreich der Spruch des Haager Gerichtes völlig unwesentlich bleibt. 2. Französische Kontrolle. Es ist selbstverständlich, daß derartige Bedingungen politisch unhaltbar sind und Oesterreich in völlige Abhängigkeit von Frankreich bringen würden. Diese Bedingungen sind auch nur von Frankreich gemacht worden, um einer Regierung Seipel in den Sattel zu helfen.

## Blutige Demonstrationen

kommunistischer Arbeitslosen in Oberschlesien

(Telegramm unseres Berichterstatters)

Warschau, 18. Juni.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es in mehreren Ortschaften Oberschlesiens zu Zusammenstößen der Polizei mit kommunistischen Arbeitslosen, die in Kattowitz einen blutigen Verlauf nahmen. Anlässlich der für gestern nachmittag angelegten Kollisions des schlesischen Sejm beschloßen die Kommunisten, in Kattowitz eine Demonstration zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurden in einigen Industrieorten Oberschlesiens Flugblätter verteilt, die die Arbeitslosen zur Massenteilnahme an einer Demonstration aufforderten und in denen aus den einzelnen Ortschaften Demonstrationsmärsche nach Kattowitz angelegt wurden. Die Polizei konnte jedoch in den meisten Fällen das Zustandekommen solcher Massensammlungen und Märsche verhindern. Bei dieser Gelegenheit wurde ein seit mehreren Monaten gesuchter bekannter kommunistischer Agitator namens Wilhelm Jaworski, ein Gefährte des bekannten kommunistischen Agitators Wargin, der nach Sowjetrußland geflüchtet war, festgenommen.

Trotz den Anordnungen der Polizei gelang es den Kommunisten jedoch, in einer Vorstadt von Kattowitz, in Boguski, einige 100 Männer

und Frauen zu versammeln. Eine Gruppe zog vor das Rathaus in Janodze. An einer Straßenecke stießen sie auf einen starken Polizeikordon. Trotz der Aufforderung der Polizei an die Demonstranten zum Auseinandergehen begann die Menge die Polizei mit Steinen zu bewerfen, wobei 12 Polizisten recht erheblich verletzt wurden und die Abwehrungsline verlassen mußten. Als die Menge sah, daß einige Polizisten sich zurückzogen, fielen einige Revolvergeschüsse. Die Polizei antwortete zunächst mit einer Schredsalve in die Luft, und als das nichts half, wurden einzelne scharfe Schüsse in die Menge abgegeben, die daraufhin sich zu zerstreuen begann und die Verletzten mitnahm. Auf dem Platz blieb ein Getöteter und drei Schwerverletzte.

Ähnliche Demonstrationen haben nachmittags in Schoppin stattgefunden. Auch hier versuchte eine Menge von mehreren Demonstranten, einen Polizeikordon zu durchbrechen, um ebenfalls vor das Rathaus zu gelangen. Die Demonstranten konnten nur durch Tränengase aufgehalten werden. Auch hier wurden mehrere Agitatoren verhaftet. Am Abend war die Ruhe in ganz Oberschlesien wiederhergestellt.

## Atempause bis zum Herbst

Pr. Berlin, 17. Juni.

Brünnings feste Haltung hatte Erfolg: die Krise ist überbrückt, und die Regierung hat einen Atempause bis zum Herbst. Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß von allen Teilen des deutschen Volkes die Notverordnung als untragbar erklärt worden ist, und daß daher die Regierung diese Atempause nur erhalten hat, weil sie ins Feld führte, daß sie sie zu einer außenpolitischen Aktion brauche, die eben allein die Milderung des Steuerdrucks herbeiführen könne. Wird also die Regierung in ihren außenpolitischen Hoffnungen getäuscht, so dürfte die Krise in weit gefährlicheren Formen neu entbrennen, um so mehr, als zum Herbst eine Verschärfung der innenpolitischen Lage durch Anwachsen der Arbeitslosenziffer erwartet wird.

Trotzdem Brünnings, teils aus Prestige, teils aus außenpolitischen Rücksichten jede Forderung auf Aenderung der Notverordnung nicht nur ablehnen, sondern hieran auch die Verabschiedung knüpfen mußte, hat sich doch in den Verhandlungen herausgestellt, daß sich in die Notverordnung derartige Schnitzer hineingeschliffen haben, daß nicht nur Aenderungen vorgenommen werden dürften, sondern auch die

Frage einer Umbildung des Kabinetts nähergerückt zu sein scheint. Eine der ersten Aenderungen dürfte die Wiederhineinbeziehung der Jugendlichen bis zu 21 Jahren in die Arbeitslosenunterstützung sein — allerdings verbunden mit einer Bedürftigkeitsprüfung —, denn die Sozialdemokraten führten ins Feld, daß eine derartige Maßnahme ihre Jugend zu den Kommunisten abdrängen würde. Die Umbildung des Kabinetts wird wahrscheinlich auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Jedenfalls steht fest, daß Curtius die bevorstehende außenpolitische Aktion in der Reparationsfrage leiten wird.

Diese Aktion soll übrigens beschleunigt in Angriff genommen werden. Allerdings bedeutet diese Beschleunigung nicht einen sofortigen Schritt bei den Mächten, sondern die Inangriffnahme der sorgfältigen diplomatischen Vorbereitung, damit derart unerwartete Situationen, wie sie bei der Verfolgung des deutsch-österreichischen Zollplanes vorkamen, nicht mehr Platz haben können. Die erste Maßnahme der Wilhelmstraße ist mit der Einberufung einer Reihe von Botschaftern zu einer gemeinsamen Konferenz nach Berlin schon ergriffen worden.

den. Zu dieser Konferenz werden vor allem die Botschafter in Washington, London, Paris und Rom erwartet. In der Konferenz dürfte der Reichsfinanzminister neben dem Außenminister und einer Reihe der Regierung nahestehender Staatsmänner die Berichte der Diplomaten entgegennehmen. Diese Konferenz wird in der zweiten Junihälfte stattfinden, damit die Regierung während des Besuchs des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Berlin, der Anfang Juli erwartet wird und möglicherweise mit dem Besuch Hendersons zusammenfallen könnte, an die ausländischen Staatsmänner mit bestimmten Vorschlägen herantreten kann.

Vor allem aber gilt es jetzt für die Regierung, durch eine — zumindest äußerliche — Ruhepause das Vertrauen wiederherzustellen, das, wie sich ein maßgebender Staatsmann ausdrückte, aus dieser letzten Krise etwas „ramponiert“ davon gekommen ist. Die Verluste an Gold und Devisen der Reichsbank werden auf etwa eine Milliarde Goldmark beziffert. Zwar ist durch die Abziehungen der Auslandskredite, die diese Abziehung der Devisen bei der Reichsbank verursachen, die Stabilität der Währung keineswegs in Frage gestellt. Immerhin hat sich der zweifelhafte Wert der kurzfristigen Kredite mit aller Deutlichkeit noch einmal gezeigt. Manche nehmen sogar an, daß hier teilweise französische Finanzintrigen mit im Spiele waren. Wie weit diese Intrigen gehen können, hat man jetzt wieder bei der österreichischen Kabinettskrise erfahren, die ganz auf französische Machenschaften zurückgeführt wird. Alle diese Erwägungen festigen jedenfalls die Ansicht, daß Frankreich, anstatt zu verstehen, wie sehr eine weitere Verschärfung der deutschen Krise auf die Lage Frankreichs zurückwirken muß, ein diplomatisches und finanzpolitisches Spiel betreibt, bei dem es lediglich den von ihm gewünschten deutschen Schaden im Auge behält.

## Heckplakate in Warschau

Gegen Danzig

Am Montag begann in Warschau eine Sammelwoche für das polnische Schulwesen in Danzig. In allen belebten Punkten Warschaws sind große, weithin sichtbare Plakate angebracht, die mit brandroter Schrift die Bevölkerung zum Kampf um die polnische Schule und das angeblich schwer unterdrückte Polentum in der Freien Stadt Danzig aufrufen.

Minister Dr. Strasburger gewährte der polnischen Presse eine Unterredung, in der er erklärte, daß die polnische Bevölkerung größtenteils zu den ärmeren Schichten gehöre und infolgedessen der Hilfe und Fürsorge bedürfe. Wenn ihr die Danziger Behörden diese Fürsorge verweigerten, so müsse ihr eine solche vom polnischen Volke zuteil werden. Der Völkerverbund könne die Fürsorge und Hilfe nicht ersehen.

Der Text der in den Warschauer Straßen angeschlagenen Aufrufe lautet:

„In Danzig herrscht ein Kampf um die Wiedergerinnung der polnischen Seelen und Herzen, die uns von den Feinden mit Hinterlist und durch Unterdrückung geraubt wurden. Noch heute werden Tausende von Kindern in deutschen Schulen verdeutschet. Die Deutschen sind übermächtig geworden durch die vorzeitige Räumung des Rheinlandes, und ermuntert durch den Sieg Hitlers, durch das Budget des „Dittogramms“ mit Geldmitteln versehen, haben sie in Danzig einen sehr scharfen Kampf mit allem, was polnisch ist, begonnen.“

Erhöhung des polnischen Unterrichts, Aufhebung polnischer Gottesdienste, Nichtzulassung des Antrags von Grundstücken für die polnischen Kinderbewahranstalten, Schikane gegenüber polnischen Theateraufführungen, Abhaltung von Demonstrationen gegen die deutschen Kampftroops in die rein polnischen Dörfer, Erhebung großer Steuern für Ausflüge von Schulkinder nach Gdingen, das sind ein paar Glieder aus der großen Kette des Unrechts, das sich gegen den Geist des Versailler Vertrages richtet.“

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Es fragt sich nur, ob dieser Aufruf namentlich im Zusammenhang mit der letzten Genfer Ratstagung geeignet ist, dem hohen Kommissar die Verständigungsarbeit zu erleichtern.

## Hindenburg an Doumer

Paris, 18. Juni. (R.) Reichspräsident von Hindenburg hat dem neuen Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer, anlässlich seines Amtsantritts ein Glückwunschtelegramm geschickt. Der französische Präsident hat dem Reichspräsidenten sofort gedankt.

## Was eine polnische Zeitung in Deutschland schreiben darf

erst, Polen, 18. Juni.

Die „Gazeta Olsztyńska“ bringt in ihrer Nr. 137 vom 17. Juni einen Bericht über die 700-Jahrfeier in Marienburg, an der auch der deutsche Reichspräsident von Hindenburg teilgenommen hat. Die Feier, die sehr würdig verliefen ist, in der es zu keinen Angriffen auf Polen kam, hat der polnischen Presse zum Teil Gelegenheit gegeben, diese historische Feierstunde als „Antipolnische Kundgebung“ zu bezeichnen. Sie wittern in jedem Wort, in jeder Zusammenkunft eine „antipolnische Kundgebung“, dagegen ist nun einmal nichts zu machen, und dagegen anzukämpfen ist ein Kampf mit Windmühlenslägeln.

Daß aber die „Gazeta Olsztyńska“ sich solche Stilproben leisten darf — wie wir sie nachstehend über eine deutsche Feier zitieren —, ist ein Kapitel für sich. Wir in Polen nehmen für uns so viel „Freiheit“ nicht in Anspruch. Wir sehen aber aus diesen Zitate der Allensteiner polnischen Zeitung, wie weit die Duldbarkeit der verurteilten und verhafteten preussischen Behörden geht. Einige Proben:

„Nicht um die friedliche Gewinnung ging es den Kreuzrittern, sondern um die Schaffung eines eigenen Machtstaates war es ihnen zu tun. Langsam und systematisch haben sie die ihnen fremde Erde umgarnt.“

„Ueber den Verrat und die Uebergriffe aller Art, die die Kreuzritter sich gegenüber den Menschenrechten zuschulden kommen ließen, haben wir oft genug berichtet. Heute sei nur daran erinnert, daß die Kreuzritter einen Ueberfall auf Polen organisiert haben. Dafür wurden sie aber von den Polen verprügelt. Leider hat Polen in seiner Gutmütigkeit den Sieg nicht genügend ausgenutzt, wie es sich gehört hätte.“

„Aus diesem Grunde empfehlen wir unseren polnischen Brüdern in Masuren und Ermland, sich wieder einmal den Roman von Sienkiewicz „Mit Feuer und Schwert“ vorzunehmen. Es gibt eine neue Aufgabe für das masurenische Volk. Auch in Marienburg sollte man das Buch fleißiger lesen.“

„Im Jahre 1410 hat das Gerichtsurteil, das die heilige Brigade vollzogen hat, stattgefunden, und es wurde die Prophezeiung an ihnen erfüllt, als man ihnen die Zähne ausschlug und ihnen die „Hände des Rechtes“ abhackte.“

„Bei Grunewald haben die vereinigten Heere der Polen und Litauer die Kreuzritter zu Apfelmus geprügelt.“

„Die Bastion der Kreuzritter in Marienburg, auf die die Deutschen so stolz und hoffärtig bliden, macht uns keine Angst. So wie es unsere Väter getan haben, die trotz aller „Bastionen“ ihren Glauben und ihre Sprache erhielten, werden wir unsere Sprache und unseren Glauben zu verteidigen wissen.“

Daß die Kreuzritter, die vielgeschmähten, ihnen, den Polen, in Masuren den christlichen Glauben erst gebracht haben, daß diese „zu Apfelmus Verprügelten“ sie erst zu Christenmenschen gemacht haben, das erwähnt die „Gazeta Olsztyńska“ nicht. Den Segen hat man vergessen. Das Gute wurde mit „Prügeln“ höhnisch gezählt.

Es ist etwas Schönes und Erhebendes um die Dankbarkeit.

## Heute:

Atempause bis zum Herbst. — Die Schwierigkeiten in Wien. — Oesterreich vor schweren Entscheidungen. — Botschaft des französischen Präsidenten. — Kommunistische Kundgebungen in Oberschlesien. — Mellon in London. — Die Spaktion der Regierung. — „Kajzer“ — Ein Stück polnisches Theater. — Die Ergebnisse der Agrarkonferenz in Prag. — Der Geschäftsbericht des polnischen Metallindustriellen-Verbandes. — Flauer internationaler Getreidemarkt.

## Beilage

### „Aus aller Welt“:

Reise durch die Wüste. — Ein unbekanntes Volk entdeckt. — Welt-politischer Beobachter.



# Botschaft des französischen Präsidenten

## Vertrauen zu Briand

Der neue Präsident der Republik, Doumer, überbrachte gestern dem französischen Parlament anlässlich seines Amtsantritts die übliche Botschaft. Sie hebt sich nur wenig von dem Konventionellen ab. Eine ungewöhnliche Lesart hat

Präsident Doumer

für das Wesen der Weltkrise gefunden, indem er sagt: „Unsere augenblickliche Bedrängnis ist weniger auf innere Verwirrung der Volkswirtschaft als auf die Verlegenheiten und Leiden unserer Nachbarn zurückzuführen. Wir können aber nicht die Heilung des Leidens der anderen abwarten, um unsere eigenen Leiden zu bekämpfen. Für die Lösung der internationalen Fragen empfiehlt er Verständigungswillen, Offenheit und guten Glauben. Seine Zukunftshoffnungen bauen sich auf den Völkern und auf „den Frieden aufrechtzuerhalten und zu organisieren.“ heißt es weiter, „ist eine drängende Aufgabe, die sich die Völker auferlegt haben und der wir uns zuerst widmen. Sie stimmt mit der allen anderen vorangehenden Verpflichtung überein, das Leben unseres Vaterlandes ebenso zu sichern wie seine Sicherheit und Unabhängigkeit.“

Franklin-Bouillon

ritt wieder eine seiner tagelang vorher angekündigten Attacken gegen Briand, die hauptsächlich immer wuschauende Angriffe gegen Deutschland sind. Er schrie noch mehr als sonst, er schwitzte auch noch mehr als gewöhnlich, aber seine Rede machte heute auf die Kammer einen ungewöhnlich schwachen Eindruck. Es war so klar, daß Franklin-Bouillon auch diesmal nichts erreichen würde, daß Briand nicht einmal erwiderte, sondern nach Hause fuhr.

Ein Mitglied der äußersten Rechten, der Deputierte Delisol, erklärte noch, daß zwar niemand in Frankreich den Krieg wolle, daß aber im Lande etwas wie eine Atmosphäre des Bürgerkrieges bestehe. Man dürfe diese jetzt nicht anhalten lassen, da sich ein Hohenzoller anschide, der Nachfolger Hindenburgs zu werden.

Schließlich hielt

Ministerpräsident Paval

die Rede, die er bei anderen Gelegenheiten schon

einige Male gehalten hat. Es gebe keine Politik eines einzelnen Ministers, sondern nur die der Gesamtregierung.

Die Mehrheit lehnte den Antrag Franklin-Bouillons auf Uebergang zur Tagesordnung, das heißt einen Misstrauensantrag gegen die Regierung, mit 310 gegen 267, also mit einer knappen Mehrheit von 43 Stimmen ab.

Ein Antrag einiger Mitglieder der Mehrheit, in der der Friedenspolitik der Regierung und dieser selbst das Vertrauen ausgesprochen wird, wurde mit 312 gegen 261, also sogar mit einer Mehrheit von 51 Stimmen, angenommen.

# Mellon in London

## Der Besuch der amerikanischen Schatzsekretäre

Schatzsekretär Mellon ist in London eingetroffen, und an seinen Besuch werden die größten politischen Erwartungen geknüpft. Seine Betreibungen, daß seine Europareise lediglich persönlichen Zwecken diene, werden nicht ernst genommen, da amerikanische Staatsmänner nach früheren Erfahrungen niemals etwas anderes zu sagen pflegen, wenn sie sich zu politischer Mission ins Ausland begeben.

Gerade auch in Berliner amerikanischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß der Schatzsekretär seine Anwesenheit in London im Auftrage des Präsidenten Hoover dazu benutzen wird, um sich über den Stand der Tributfrage zu informieren und insbesondere auch die im Anschluß an den Chequers-Besuch entstandene Lage zu erkundigen.

Allerdings kann nicht nachdrücklich genug vor Optimismus gewarnt werden. Zwar hat der Unterstaatssekretär Castle im amerikanischen Staatsdepartement — eine Tatsache, die hier ganz besonders auffallen erregt hat — vor einigen Tagen angedeutet, daß die Vereinigten Staaten unter Umständen eine Verringerung ihrer Haltung in der Kriegsschuldenfrage in Erwägung zu ziehen hätten. Dieser ersten entgegenkommenden Äußerung aus Washington folgte

# Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Frankreich

Paris, 18. Juni. (N.) „L'Evenir“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Frankreich und schreibt, das französische Parlament verzeude keine Zeit, während die Weltwirtschaftskrise auch auf Frankreich übergreife. Die amtliche Statistik beweise das. So sei doch der Warenanstoß im Mai dieses Jahres der schlechteste gewesen seit der Stabilisierung des Franc, und die Außenhandelsbilanz von 1136,5 Millionen im Defizit zeige das gleiche. Auch die Warenmenge, besonders natürlich die Ausfuhrmenge, sei beträchtlich gesunken. Der Unterschied zwischen dem Mai 1930 und dem Mai 1929 sei ebenfalls bezeichnend. Es scheint auch nicht, daß der Außenhandel im Juni günstiger ausfalle, wenn man nach der allwöchentlich erscheinenden Statistik der gestellten Eisenbahnwagen urteilen dürfe.

geht aber weiter. Es bestätigt sich außerdem, daß Mellon auch die anderen Hauptstädte in Europa besuchen will und nach Berlin kommen dürfte. Sein Besuch sei ausschließlich der Klärung der Schuldenfrage gewidmet, während der amerikanische Staatssekretär Stimson, der zu gleicher Zeit in Europa erschien, sich hauptsächlich mit der Abrüstungsfrage beschäftigen wird.

# Deutschland und Litauen

Die Erledigung der Memelbeschwerte durch den Völkerbundrat hat in keiner Weise eine Entspannung der verschärften Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen herbeigeführt. Denn ihre Ursachen lagen nicht allein in dem Vorgehen der Rownoer Regierung gegen die Selbstverwaltung des Memellandes. Es liegen noch eine Reihe anderer Streitfälle vor, die von der Erledigung der Memelbeschwerte nicht berührt werden. Dazu gehört vor allem die Ausweisung von Reichsdeutschen aus dem Memelland. Diese Ausweisungen treffen reichsdeutsche Lehrer und reichsdeutsche Richter. Es läßt sich von der gegenwärtigen Regierung nicht ohne weiteres sagen, daß sie grundsätzlich eine deutschfeindliche Haltung einnehme. Ein ganz anderer Grund ist hier maßgebend. Litauen hat als ein junger Staat keine in der Theorie und in der Praxis wohl bewanderten Juristen oder Verwaltungsbeamten. Erst allmählich übernimmt es die Regierung einen ersten Stamm solcher Beamten heranzubilden. Es spricht hier das Gefühl der Unterlegenheit gegenüber den deutschen Beamten und auch eine gewisse Angst vor einer Uebervorteilung durch sie mit. Es ist für litauische Kreise allmählich untragbar geworden, daß z. B. im Memelland reichsdeutsche Richter im Namen der Republik Litauen Recht sprechen. Daher droht auch ihnen demnächst die Ausweisung. Es ist selbstverständlich, daß solche Maßnahmen auf deutscher Seite nicht ohne weiteres hingenommen und sogar als eine deutschfeindliche Haltung der litauischen Regierung ausgelegt wird. Die litauische Regierung hat es abgelehnt, auf den von der deutschen Regierung gemachten Vorschlag, ein Schiedsgericht zur Unterlegung der Streitfälle einzuberufen, einzugehen. Denn sie befürchtet dadurch einen Präzedenzfall zu schaffen. Denn Deutschland würde in diesem Falle darauf bestehen, daß nicht nur die bereits erfolgten Ausweisungsbefehle vor das Schiedsgericht kommen, sondern auch die in Zukunft erfolgenden Ausweisungen. Das aber will die litauische Regierung unter allen Umständen vermeiden.

Es ist bereits an der Rownoer Universität ein Lehrstuhl für memelländisches Recht eingerichtet worden, der einem nichtdeutschen Rechtsanwalt übertragen worden ist. Hier sollen litauische Studenten und Beamte deutsches Recht und insbesondere das im Memelland praktizierte Recht studieren, damit die noch im Memelland tätigen Richter, die für Deutschland optiert haben, d. h. nicht litauische Staatsbeamte im Laufe der nächsten Jahre ersetzt werden können. Wenn daher die litauische Regierung im Augenblick mit der Ausweisungsanordnung gegen die reichsdeutschen Richter noch zurückhält, so darf daraus keineswegs geschlossen werden, daß die Anordnung nicht ergehen werde. Sie wird ergehen, je nachdem für die auszuweisenden Richter litauischer Ersatz vorhanden ist. Auch wirtschaftliche Gründe spielen bei der Verschärfung der deutsch-litauischen Beziehungen eine Rolle. Die Erhöhung der Schutzgölle für die deutsche Landwirtschaft besonders der Fleisch- und Schweinegölle sind von den Litauern mit Befremden aufgenommen worden. Die litauische Wirtschaft, die zu einem großen Teil auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen ist, fühlt sich durch die deutschen Zollserhöbungen unangenehm betroffen. Auch hier spielt die Frage eine Rolle, ob die nach dem Kriege neugebildeten Staaten wirtschaftlich existenzfähig sind und bleiben können oder nicht. Es sind bereits einflußreiche Personen und Kreise am Werk, die die deutsch-litauische Freundschaft als untragbar ansehen und dafür einen anderen Kurs freundschaftlicher Mitarbeit mit anderen Mächten einschlagen wollen.

# Die eifrige Tätigkeit

(Eigenes Telegramm)

Pr. London, 18. Juni.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der gestern früh in London eintraf, hat gleich am ersten Tage eine derartige aktive Tätigkeit entfaltet, daß von einem Privatbesuch, von dem die amerikanische Presse immer sprach, nicht die Rede sein kann. Mellon hatte eine Konferenz mit Premierminister MacDonald, an der auch der Gouverneur der Bank von England, Norman, Schatzkanzler Snowden und Außenminister Henderson teilnahmen. Es wurde hierbei eingehend über das Schulden- und Tributproblem gesprochen. Es sind zwar keine Entschlüsse gefaßt worden, die Konferenz



Trauer um 500 Todesopfer in St. Nazaire

Links: einer der wenigen Überlebenden der grauenvollen Schiffskatastrophe vor der Loire-Mündung wird im Krankenhaus in St. Nazaire von dem französischen Minister der Handelsmarine, de Chappedelaine, begrüßt; rechts: in langer Reihe liegen die Leichen der unglücklichen Schiffbrüchigen in einem Hafengebäude von St. Nazaire.

# „Kajzer“

## Ein Stück in drei Akten von Maciej Wierzbinski

An dieser Stelle sei absichtlich die polnische Ueberschrift gewählt — obwohl das Stück von Kaiser Wilhelm II. handeln soll. Denn so falsch wie in der deutschen Sprache Kaiser — Kajzer ist, ebenso ist es das Stück selber. Es wäre müßig, wollte man sich mit diesem Stück des großpolnischen „Dichters“ Wierzbinski ernsthaft befassen; wer so leicht nachprüfbar geschichtliche Tatsachen vollkommen verfälscht hat, verdient, daß jeder ernsthafte Mensch über einen solchen Mann zur Tagesordnung übergeht.

Es ist nicht notwendig, für oder gegen die Monarchie zu sein. Ja, es ist nicht einmal notwendig, für oder gegen den Kaiser zu sein — hier in diesem Zusammenhang spielt das gar keine Rolle. Aber die polnische Doffentlichkeit — mit der polnischen Presse an der Spitze — erfährt hier im Gewande von historistischen Persönlichkeiten von gestern die geschichtliche Unwahrheit, schlimmer, es wird ihr in höchst zweifelhafter Form, langweilig, banal und vollkommen ohne Geist, eine Lüge aufgetischt.

Der Schmus in dem Theaterprogramm sagt das übrige. Hier im Teatr Polski — Herr Direktor Szczurkiewicz hat bisher meist einen sehr guten Geschmack bewiesen — wird uns gesagt, daß das Stück auf der geschichtlichen Wahrheit aufgebaut sei und daß es in charakteristischen Szenen den deutschen Kaiser lebenswahr und wie er lebte und wirkte, vor Augen stellt. Darum sei auch die Teilnahme so groß. Am ersten Tage lief alles geipannt hin, die Premiere war vollkommen überfüllt — die geistreiche zweite Aufführung zeigte ein nur halbgefülltes Haus, das sehr spärlich Beifall spendet hat und das nur bei den ganz klauen leuchtenden Augen hervorrief — weil es eben gegen den deutschen Kaiser ginge.

Was hat sich nun dieser Herr Wierzbinski — wir wollen den Namen noch einmal nennen und ihn dann endgültig vergessen — ausgesucht, um dem polnischen Volke den „Deutschen Kaiser“ zu zeigen? Daß er kein Deutschenfreund ist, wir verdanken es ihm gar nicht — aber daß er Künstler sein will, das ist eine Beleidigung. Er hat sich den übelsten Hoffatich ausgesucht — hat aus dem Kaiser eine Attrappe mit einigen faulen Wigen bellebt — und das Ganze „historische Wahrheit“ genannt. Es handelt sich um die Affäre Kohe. Der Kammerherr Kohe, ein Liebhaber des Kaisers in der Zeit, da Schmutzfinken die Hofkreise mit anonymen Briefen bombardierten und selbst die Kaiserin nicht verschonten, wurde verdächtigt, diese Briefe geschrieben zu haben. Sehr auf Sauberkeit bedacht — vielleicht aber doch zu vorschnell im Licht der heutigen Ueberbilde —, läßt der Kaiser Kohe einsperren, bis sich nach längerer Zeit die Unschuld des Herrn von Kohe herausstellt. Der Kammerherr von Kohe schießt im Duell seinen Gegner, den Kammerherrn Schrader, nieder, und schließlich wird er auch rehabilitiert. Ueber die Form der Rehabilitation kann man streiten.

Das ist also das historische Motiv zu dem „Stück in drei Akten“.

Was macht nun der großpolnische Schriftsteller daraus? Im ersten Akt beginnt die Komödie: der Kammerherr Schrader und der Diener Matuschek mit der Kammerkassier Köthe (sie wird als polnische Dienerin am Kaiserhofe dargestellt) unterhalten sich über den Sekt im Keller und die Butter, die man aus Sparlichkeit dem Personal entzogen hatte. Pöhllich verschwindet alles, denn der Kaiser erscheint im Schlafrock mit einem Bild, von sich selber in der Hand. Die kleine Kammer-

zose hat sich vor Angst im Kamin verkrochen — und leuft. Der Kaiser schreit zusammen und schreit das Mädel an, was sie wolle. Schließlich sieht er, daß sie ganz niedlich ist, er geht auf sie zu, faßt sie ans Kinn, klopft sie auf die Brust und sagt ihr, sie werde „eine gute Amme werden“.

Das genügt wohl schon. So in dem Ton geht das nun vor sich. Sobald eine Schürze sich in der Tür blicken läßt, wirft der „Kajzer“ seine Minister aus dem Zimmer, um den Damen vom Hofe die Hände, Arme und Schultern zu küssen, um zärtliche Steildiebsins zu verabreden, um mit Ehefrauen zu schmugeln, kurzum, der erste Akt ist ein Ehebruch nach dem anderen. Dazwischen wird ein verrottelter Herr von Lucanus gezeigt — er sah aus wie ein in den Fackel gesteckter versoffener Gedenkreuzer —, der sich faule Wigen anhören muß. Während er dem Kaiser ein Todesurteil zur Unterzeichnung vorlegt, erzählt der Kaiser eine Jote.

Widerlich!

Man kann gegen den Kaiser haben was man will, — es werden ihm die unglücklichsten Dinge nachgelagt. Die Klatschmäuher flüstern, verleumben. Aus der Mäde wird der berühmte Elefant. Eines ist gewiß: niemand auf der Erde kann dem deutschen Kaiser Wilhelm II. nachsagen, daß er Liebesgeschichten hatte. Seit seiner Ehe, die bekanntlich, vor aller Welt anerkannt, musterhaftig war — selbst Emil Ludwig, der doch mancherlei ausgegraben hat, sagt das — hat der Kaiser mit einer Strenge ohnegleichen auf Keinlichkeit und Sauberkeit gehalten. Aus diesem strengen Zug nach Sauberkeit kam ja auch der übertriebene Schritt gegen Kohe. Der Kaiser war religiös, und zwar ehrlich und aufrichtig, ohne Phrasen, das bezeugen die intimsten seiner Freude — das, was der Posener Stillschreiber zeigt, ist ein Operettenhengst, der vom historischen Kaiser nicht einmal das Schwärze

unter dem Fingernagel hat. Dieser bramarbasierende, aufgeblasene Pfau, dieser Hohlkopf und Trottel ist vielleicht in einer Alphabeten-Laserte möglich. Die Geschichte zeichnet von dem „begabtesten der Hohenzollern seit dem Großen Friedrich“, so nennt ihn der gewöhnlich kaiserfreundliche Emil Ludwig — ein ganz anderes Bild.

Frau von Kohe taucht an einem Vormittag im Arbeitszimmer des Kaisers auf, um ihm eine Antrittswilfe zu machen (!). Der Ehemann wird weggeschickt, und es wird ein Tee mit daran anschließendem Ehebruch verabredet. Die Frau Baronin von Kohe — eine Bute, wie sie nicht einmal bei Wilna auf dem Dorfe möglich ist — geht auf alles in erfindender Ehrfurcht vor den allerhöchsten Herrn ein. Schließlich wird die Briefgeschichte mit dem Löschpapier herausgezogen, der Herr von Kohe wird verhaftet und Frau von Kohe wird, nachdem sie in den Ehebruch willigte, vom Kaiser hinausgeworfen. Die Prinzessin Charlotte von Meiningen liegt hinterher, weil sie dem Kaiser ins Gesicht sagt, „sie habe nun die preußische Brutalität gesehen“. Daß das Enteneignungsgeheß nicht fehlt, ist klar. Daß das so oft richtiggestellte Wort von den „Sunnen“ auftaucht, ist selbstverständlich. Dann kommen Worte vor, die der Kaiser nie gebraucht hat, wie „die Polen sind geborene Sklaven“ oder „Erwürgten das Volk, ertriden diese polnische Nation“. Schließlich wird im dritten Akt die zerbrochene Ehe — o, Courths Mahler, wie oft haben wir dir unrecht getan — durchgestaut, nachdem die Duellle vorüber sind. Eine Ordmann spielt hier die erheiternde Figur, aber in einer primitivitä, wie sie eben nur noch vielleicht in Pöhlchen oder bei den Huzulen geglaubt wird.

In diese „tragische Szene“ hinein plakt nun der Kaiser, als wäre nichts gewesen. Er schickt vorher dem Baron von Kohe sein Bild mit Unterschrift, und dieser versucht nun die getränkte Leberwurst zu spielen. Er deutet immer



## ..... Hörst du, wie der Kuckuck schreit?

Seit manchen Wochen läßt sich der lustige Schreier, der Kuckuck, der „Guckguck“ in den Wäldern hören. Bei seinem ersten Ruf schütteln obergläubige Leute ihre Geldtaschen und freuen sich, wenn es recht „reichlich“ darin klopert: wer beim ersten Kuckucksruf Geld in der Tasche trägt, dem soll es das ganze Jahr nicht ausgehen! Heiratslustige Mädchen wollen von dem geflügelten Wahrsager wissen, in wie viel Jahren der Freier kommt. „Kuckuck, wie lange lebe ich noch?“ ist auch eine beliebte Anfrage, und der Kuckuck antwortet gefällig, und man zählt voll Spannung, wie viel Lebensjahre einem noch zugebracht sind. Jeder freut sich über seinen ersten Ruf; ist er doch eine Hauptstimme in den Tönen des Frühlings und Sommers. — Daß er sich bei seinen geflügelten Vettern in Wald und Feld einer ebenso großen Beliebtheit erfreut, ist unwahrscheinlich. Jeder kennt die merkwürdige Angewohnheit des Kuckucks, seine Eier in fremde Nester zu legen und die Aufzucht seiner Kinder anderen Vögeln zu überlassen. Diese „Pflegekinder“ werden zu einer unglaublichen Plage für die „Zieheltern“. Sie sind meistens größer und auf jeden Fall viel gefräßiger als sämtliche „rechtmäßigen“ Kinder im Nest zusammen; sie beanspruchen den größten Teil der Nahrung und werfen unter Umständen die anderen Jungvögel unbarmherzig aus dem Nest.

Man hat viel darüber nachgedacht, warum wohl das Kuckucksweibchen so von den Lebensgewohnheiten aller anderen Vögel abweicht. Es scheint daher zu kommen, weil unter dem Kuckucksvoß erstaunlicherweise ein großer „Männerüberschuß“ herrscht. Auf jedes Weibchen kommen zwei bis drei Männchen. „Frau Kuckuck“ hat also vor lauter Liebesangelegenheiten keine Zeit, sich um die „eintretenden Folgen“ zu kümmern. Sie ist „von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“. Mit ihrem Vokalismus, „Gigigigig“, der einem kichernden Lachen gleicht, macht sie die Männchen der ganzen Umgebung toll. Im allgemeinen liebt es jeder Kuckuck, in seinem bestimmten Bereich wie ein kleiner König allein zu regieren, und wehe dem Gegner, der die geheiligten Grenzen überschreitet! Er hört aber das lodende Röcheln des Weibchens, dann sind alle Grenzstreitigkeiten vergessen, und es gilt nur noch eins: „Sie“ zu gewinnen. Dann gibt es aufgeregte Jagden durch den Wald, bis endlich der Schnellste die spröde Dame erreicht. Ein kurzes Glück ist ihm beschieden, denn — die Konkurrenz ist zu gewaltig.

Aber das Kuckucksweibchen — den Moralischen sei es zum Trost gesagt — ist doch nicht ganz ohne Treue: jedes Jahr nach der großen Reise stellt sich das Weibchen mit demselben Männchen ein. Nur in der Liebeszeit verlieren alle Gehege ihre Gültigkeit. — Wir wollen nicht janken darüber. Möchte doch gewiß keiner von uns den Ruf des lustigen Schreiers im Konzert unseres Waldes missen!

## Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt Posen auf den Plätzen des A. S. S.

Mittwoch um 3 Uhr begann das Tennisturnier. Von auswärtigen Spielern konnte man beim Training Navratil und Hebda (Davis-Kup-Repräsentant) beobachten, die durch vorzüglichen Ballwechsel zu gefallen mußten. Sonst boten die Spiele des ersten Tages wenig Interessantes. Im Herreneinzel ist der Sieg Chylinski (Kraak) über Szulc B. zu erwähnen, während im Dameneinzel die Kugelhörerin Jasińska ihren ersten Erfolg zu buchen hatte.

Die Befegung des Turniers ist gut. Im Herreneinzel stehen sich Hebda, Warminski, Navratil, Thomaszewski, Ryzhinski gegenüber. Das Final dürfte von Warminski und Hebda ausgetragen werden. Im Herrendoppel sind Navratil-Hebda Favoriten, da Warminski-Wodzicki nicht als besonders eingespieltes Paar anzusehen sind.

Das Dameneinzel ist gut besetzt. Namen wie Poselt, Geißler, Silpowska, Weljeszczowa lassen interessante Kämpfe erwarten. Im Mixed Doppel sind Silpowska-Warminski, Weljeszczowa-Hebda, Geißler-Thomaszewski, Stomnicka-Navratil als die stärksten Paare anzupfehlen. Dr. Poselt (Kodj) ist leider noch ohne Partner.

Ergebnisse: Herreneinzel: Goluba-Leitgeber 3:6, 7:5, 6:1, Zagodzinski-Pawlowski 7:5, 7:5, Zongolowicz-Affa 6:0, 6:2, Storowski-Krzyzowski 6:3, 6:1, Chylinski-Szulc B. 13:11, 6:1, Warminski-Kodj 6:2, 6:3, Krzyzanowski-Klanner 5:7, 6:3, 6:3, Wodzicki-Grabianka 6:0, 6:0.

Herreneinzel mit Vorgabe: Krzyzanowski-Grabianka 6:4, 5:6, 6:1, Thomaszewski-Kiniewicz 6:3, 6:2, Storowski-Krzyzowski 6:2, 6:2, Nurkiewicz-Grabianowski 3:6, 6:2, 4:2, Scr., Galuba-Wodzicki 6:5, 6:2, Affa-Garniecki 6:4, 4:6, 6:2.

Herrendoppel: Warminski-Wodzicki-Krzyzowski 6:2, 6:2.

Dameneinzel: Jasińska-Chylinska 6:0, 6:2.

Da ein Teil der auswärtigen Spieler (aus Lodz und Warschau) erst am Freitag eintreffen, versprechen die letzten drei Tage des Turniers (19., 20., 21.) besonders interessant zu werden.

## Kleine Posener Chronik

**em, Selbstmordversuch.** Die 29jährige Hedwig Turtiewicz aus Wirsitz sprang gestern in selbstmörderischer Absicht von der Wallischbrücke in die Warthe. Der Schiffer Bruno Sander rettete die Selbstmörderin vor dem Tode des Ertrinkens, indem er sich in die Fluten warf und die Bewußtungslose rettete. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

**em, Unglücksfall.** Gestern in den Abendstunden wurde der Student Stanislaus Piastowski, Bismarckstraße 27 (ul. Wierzbicze), beim Überqueren des Fahrweges in der Berlinerstraße (ul. 27. Gradnia) von dem Auto B. 3. 44 156 (Graf-Stein) überfahren. Der Schwerverletzte, welcher einen Schädelbruch erlitt, wurde in bewußtlosen Zustand vom Wagen der ärztlichen Bereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

schewski-Kiniewicz 6:3, 6:2, Storowski-Krzyzowski 6:2, 6:2, Nurkiewicz-Grabianowski 3:6, 6:2, 4:2, Scr., Galuba-Wodzicki 6:5, 6:2, Affa-Garniecki 6:4, 4:6, 6:2.

Herrendoppel: Warminski-Wodzicki-Krzyzowski 6:2, 6:2.

Dameneinzel: Jasińska-Chylinska 6:0, 6:2.

Da ein Teil der auswärtigen Spieler (aus Lodz und Warschau) erst am Freitag eintreffen, versprechen die letzten drei Tage des Turniers (19., 20., 21.) besonders interessant zu werden.

## Neuwahl unbefeldeter Mitglieder des Posener Magistrats

Die Wohnungsnot der Arbeitslosen

tt. Posen, 17. Juni. Die heutige Stadtverordnetenversammlung zeitigte einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Ordnungsruf, den der Versammlungsleiter nachträglich der kommunistischen Partei erteilte. Die Kommunisten hatten bekanntlich in der Stadtverordnetenversammlung vom 11. Juni dem ausgeschiedenen Stadtverordneten Chwialkowski, der sich mehrere Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen, eine Huldbildung dargebracht.

Noch ehe man zur Tagesordnung überging, wurde eine Interpellation des nationalen Wirtschaftsbloks (Narodowe tolo gospodarcze) betreffs der Wohnungsnot der Arbeitslosen sowie der mangelhaften Unterbringung der Waisenkinder behandelt. Es entspann sich hierbei eine lebhafte Debatte. Stadtverordneter Komalewski schilderte in eingehender Weise die Not der Arbeitslosen, die zum Teil in Kellern und anderen Räumen zusammengepfercht seien, in Räumen, die nicht einmal den minimalsten Anforderungen der modernen Hygiene entsprächen. Er forderte deshalb energisch, daß der Magistrat hier sobald wie möglich Wandel schaffe. Auch Stadtverordneter Dr. Grochmann sprach in diesem Sinne. Sie verlangte vor allen Dingen, daß man den Waisenkindern bessere Wohnungsverhältnisse schaffen solle. Er schloß mit dem Hinweis, daß man möge zu diesem Zwecke die leer stehende Villa in der ul. Grunwaldzka herrichten, die Eigentum der Stadt ist. Demgegenüber stellt der Magistrat fest, daß sich die Renovierung der genannten Villa nicht mehr lohne, da sie später abgebrochen werden müsse, man habe nämlich die Absicht, dort eine Straße durchzulegen. Es sei dies übrigens auch schon in einer Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Außerdem war der Magistrat der Ansicht, daß die jetzigen Wohnungsverhältnisse der Waisenkinder vollkommen genügen.

In Sachen der Wohnungsnot der Arbeitslosen erklärte der Magistrat, daß er schon lange bestrebt sei, die Wohnungsverhältnisse zu bessern. Augen-

biellisch beabsichtige er zum Beispiel, zwei Pavillone der ehemaligen Landesausstellung zu Massenhäusern umbauen zu lassen.

Des weiteren behandelte man noch verschiedene Interpellationen. In der ersten wurde die Straßenreinigung der Stadt als unzureichend erachtet. Außerdem beklagte man sich, daß die Bewohner der ul. Warzawista (es handelt sich um etwa 100 Familien) noch immer nicht mit elektrischem Licht versorgt seien. Auf eine Anfrage, die das Unternehmen der Posener Elektrischen Straßenbahn betraf, erklärte der Stadtpräsident Rafalski, daß es dem Magistrat am Ende des Jahres möglich sein werde, 90 Prozent der Aktien anzukaufen, und daß man dann dieses Unternehmen ohne Schwierigkeiten werde liquidieren können.

Jetzt erst trat man zur Tagesordnung über, die ein umfangreiches Programm aufwies. Jedoch auch heute wurden wieder die Angelegenheit des Verfalls, die Beschlußfassung über Zusatzgebote für das Hotel Polonia und das Palmenhaus vertagt. Man suchte scheinbar einer endgültigen Entscheidung dieser immerhin etwas unangenehmen Fragen aus dem Wege zu gehen.

Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wurde die Neuwahl von unbefeldeten Mitgliedern des Magistrats durchgeführt. Wiedergewählt wurden die Herren Jasiński und Pichowski, und zwar Jasiński mit 48 und Pichowski mit 46 Stimmen. Außerdem wurden neugewählt die Herren Wlazlo, Stopa und Suchowiat. Während Wlazlo fast alle Stimmen auf sich vereinigen konnte, kamen Stopa und Suchowiat nur mit knapper Mehrheit durch. Die Kommunisten dokumentierten ihre Opposition durch Abgabe von Stimmzetteln mit Aufschriften wie: „Wir verlangen Arbeit und Brot.“

Nach Zuerkennung der Emeritierung an einige Unbemittelte und nach Beschlußfassung in einigen untergeordneten Verwaltungssachen wurde die Stadtverordnetenversammlung bereits um 1/9 Uhr geschlossen.

## Ein Todesurteil

Die Ermordung des Gottlieb Simon aus Faustynowo ist gesühnt

K. Pissa, 18. Juni. Am gestrigen Mittwoch fand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Hoffmann-Pissa die Verhandlung gegen den des Mordes beschuldigten Landarbeiter Andreas Kramski statt. Nach etwa vierstündiger Verhandlung fällte der Gerichtsvorsitzende das Urteil, nach dem Andreas Kramski für schuldig befunden wird, in der Nacht vom 2. zum 3. Aug. 1922, gemeinsam mit dem Arbeiter Jan Gajka, den 75jährigen Auszügler Simon durch Erwürgen ermordet zu haben. Er wird dafür zum Tode verurteilt.

Kramski nahm das Urteil mit größter Ruhe auf und behielt sich vor, entweder Berufung einzulegen oder aber an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch zu richten.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im Jahre 1922 starb plötzlich der Auszügler Gottlieb Simon in Faustynowo, Kreis Pommern. Es wurde allgemein angenommen, daß der alte Mann an Herzschlag oder Altersschwäche verschieden ist. Zwei Jahre nach dem Tode des Simon kam der Landarbeiter Andreas Kramski mit verschiedenen Freunden zusammen. Man erzählte sich Kriegererlebnisse. Im Verlaufe der Unterhaltung sagte Kramski zu seinen Freunden: „Das, was Ihr im Kriege erlebt habt, das ist gar nichts. Ich habe ein weit größeres Erlebnis gehabt. Ich habe den alten Simon mit meinen eigenen Händen erwürgt.“ Diese Worte Kramskis sprachen sich natürlich im Dorfe herum. Bald wußte auch die Staatsanwaltschaft davon und leitete sofort die weiteren Ermittlungen ein. Seinerzeit wurden festgenommen: Walerjan Gajka, dessen Bruder Jan Gajka, sowie der Landarbeiter Andreas Kramski. Erstere leugnete die Tat, während Kramski ein umfassendes Geständnis ablegte. Nach diesem Geständnis sei die Tat auf folgende Weise zustande gekommen: Walerjan Gajka hatte beim Kauf einer Wirtschaft in Faustynowo die Verpflichtung übernommen, den Auszügler Gottlieb Simon zeitlebens zu unterhalten. Diese Verpflichtung war ihm jedoch später unbecommen geworden, und er überredete seinen Bruder Jan sowie den Landarbeiter Kramski, den alten Simon „beiseite“ zu schaffen. Als Belohnung dafür, versprach er jedem einzelnen 25 000 Polenmark. Allen drei Angeklagten wurde daraufhin der Prozeß gemacht. Kramski war es jedoch noch vor der Verhandlung gelungen, nach Deutschland zu flüchten. Bei der seinerzeitigen Verhandlung wurden beide Brüder Gajka des Mordes bzw. der Anstiftung zum Mord für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Ein beim Staatspräsidenten eingereichtes Gnadengesuch hatte Erfolg. Einer der Brüder wurde zu 9, der andere zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt. Der dritte Mörder, Kramski, wurde schließlich verfolgt. Jahrelang ohne Erfolg. Endlich, neun Jahre nach der Ermordung, wurde Kramski gefaßt, als er versuchte, auf illegale Weise die deutsch-polnische Grenze zu überschreiten. Er wurde

## 25 Jahre Posener Saatbaugesellschaft

Die Posener Saatbaugesellschaft begeht in diesen Tagen in engerem Kreise die Gedächtnisfeier ihres 25jährigen Bestehens. Die weitestgehende und tatkräftige Arbeit ihrer Gründer, von denen an erster Stelle vor allen der verstorbene Züchter, Herr Hildebrand-Rieschewo, zu nennen ist und die Herren, Kammerherr von Stiegler-Sobótka, Bleeler-Kohlhaas, Groß-Slupia, gaben die positive Grundlage.

Zu gedenken ist außerdem noch der besonderen Verdienste des Herrn Bitter-Nagradowice, dessen große langjährige Erfahrungen noch heute der Saatbaugesellschaft zum Nutzen kommen und deren Ehrenmitglied Herr Bitter seit dem Jahre 1924 ist.

Dank den großen Erfahrungen ihrer Gründer und Mitarbeiter war die Posener Saatbaugesellschaft bis zum Jahre 1919 die alleinige Förderin des gesamten Pflanzenbaues unserer Provinzen. Wenn auch inzwischen die Mehrzahl der Original-Züchter durch den Tod entrissen wurden, so hatten ihre Nachfolger ein Fundament geerbt, das dieselben in eifrigster Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit auszubauen gewußt haben.

Die Nachkriegsjahre zeigten uns, daß die Posener Saatbaugesellschaft trotz mancher neu entstandenen Unternehmungen, dank ihrer realen und positiven Arbeit, ihre Bedeutung nicht eingebüßt hat, sondern sie bis heute noch innehat.

Inbesondere hat sie, als Gesellschaft, resp. die einzelnen Mitglieder, die weitere sachgemäße Züchtung oder den Anbau von entsprechenden Sorten zum Wohle der Allgemeinheit der hiesigen Landwirtschaft durchgeführt. Die Züchter der Posener Saatbaugesellschaft erfreuen sich in den Kreisen der Landwirtschaft weitestgehenden Interesses und finden nicht nur in der hiesigen Posener Saatbaugesellschaft, sondern im ganzen Staate ständige Verbreitung.

In den letzten schwierigen Jahren mit allen ihren Wirren, Inflations-Erscheinungen und Wirtschaftskrisen, übernahm den Vorsitz des Aufsichtsrats der Saatbaugesellschaft Herr von Hantelmann-Baborów, dessen große Erfahrungen auf dem Gebiet des Saatgutbaues und der wirtschaftlichen Gestaltung desselben nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Allgemeinheit von unschätzbarem Wert ist.

Den vielen herzlichen Wünschen für die weitere Entwicklung der Saatbaugesellschaft, die sicher in diesen Tagen einlaufen werden, schließen wir uns besonders an. Möge auch in der Zukunft die Gesellschaft sich zum Wohle der Interessen der Allgemeinheit entwickeln!

## Reute, die an erschwerem Stuhlgang leiden

und dabei von Mastdarm- und Hämorrhoidenkrankungen, Fissuren, Hämorrhoidalknoten, Fisteln geplagt werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa 1/4 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. In Apoth. u. Droge, erhältlich.

## Ratisschenwalde

Der Händler Franciszek Kasperczak von hier wegen Diebstahls und Verleitung zum Meineid. Kasperczak wurde in beiden Fällen für schuldig befunden und zu 9 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. — Für ein ähnliches Vergehen wurde der Händler Michael Adamczewski zu 6 Monaten Gefängnis, 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

**Ratisschenwalde**

Die Fleischereinnungsverband — abgehaltene Tagung. Schon im vorigen Jahre wurde auf einer Vorstandssitzung der Posener und Pommereller Fleischereinnungen Ratisschen als Tagungsort für die diesjährige Verbandssitzung ausgerufen. Daran wurde die ganze Zeit über festgehalten. Ein Beweis dafür ist auch die vor einigen Wochen nach unserer Stadt entsandte Kommission aus Posen, die die hiesigen Lokalitäten auf Eignung für solch ein großes Verbandsfest persönlich prüfen sollte. Mit Begeisterung wurde dabei festgestellt, daß Ratisschen mit seinem prächtigen Schützenhaus und großem Garten der geeignete Platz sei, und das Fest wurde endgültig auf den 28. d. Mts. festgelegt. Daß die Fleischmeister gern große Feste feiern, ist bekannt. Dementprechend ging der Vorstand der hiesigen Innung mit vollem Eifer an die Vorbereitungen dieses Tages: der Schützenhausaal wurde belegt, die vollständige Pissier-Mannschaft verpflichtet, das Diner für ca. 300 Personen besprochen und bestellt, ein ausgiebiger Frühstücken vorgehen und sonst noch an alles gedacht, was eben zu einem guten Fest gehört. Ratisschen freute sich auf den großen Tag. — Nun, da kam der Schlag aus heiterem Himmel: Posen, der Verband, winkte vor drei Tagen ab, das Fest soll in Pommerellen stattfinden. Die Innung und allen voran deren rührige Innungsmeister sind in großer Verlegenheit. Abgeben von materiellen Opfern für Fahrten, Angelb an die Musikkapelle usw., kommen sie zu einer ganz unbedeutenden Blamage. Der Verband scheint sich einen „Spaß“ erlaubt zu haben!

**Ratisschenwalde**

Der Verband für Handel und Gewerbe E. V. Ortsgruppe Ratisschenwalde begeht am Sonntag, dem 21. d. Mts., im Schiederschen Garten sein diesjähriges Sommerfest. Der schön gelegene Garten mit festem Rasen ladet von selbst zum Gehen ein. Der Verein in Verbindung mit der Schiederschen Gaststätte des Herrn Hoppe sorgt für gute Getränke, Erfrischungen und warme Würstchen. Die vom Musikverein gestellte Musik, Lautenspiele und andere Abwechslungen werden Langeweile nicht aufkommen lassen. Die benachbarten Ortsgruppen sowie Freunde und Gönner des Verbandes sind herzlich willkommen.

**Schmiegel**

**K. Gerichtschronik.** Am vergangenen Dienstag tagte im hiesigen Kreisgericht die Pissier Strafkammer. Zu verantworten hatte sich



# Weltpolitischer Beobachter

Frankreich und Versailles — Italien  
verlangt Revision der Tribute — Der  
Konflikt in Rom

E. Jh. Am Sonntag hielt Briand anlässlich der Tagung ehemaliger Frontkämpfer in dem Städtchen Gourdon eine politische Rede, die dem Frieden, wie ihn Frankreich sieht, gewidmet war. Frankreich wolle, so führte Briand aus, die Mittel juristischer Lösungen in die Beratungen der Regierungen einführen, Gewalt, Macht und Brutalität hingegen zerstören. Wieder hämmerte er den Tausenden ehemaliger Frontsoldaten das Wort „Frankreich sei die Vorhut aller Bemühungen um die Friedensorganisation“ ein. Er glaube, daß sich die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Deutschland werden beseitigen lassen.

Für uns Deutsche ist wichtig, daß er auch in dieser Friedensrede wieder die Unantastbarkeit des Versailler Vertrages betonte und zum Ausdruck brachte, daß Deutschlands freiwilliger Verzicht auf Elsaß und Lothringen die Lage Frankreichs wesentlich verbessert habe, was natürlich gerade kein Lob für die außenpolitischen Leistungen der deutschen Regierung, sondern für seine eigenen außenpolitischen Leistungen ist. Eine Rede, die Briand wenige Tage zuvor im Parlament gehalten hat, vermag in die Mentalität dieses ver schlagenen Franzosen tiefer hineinleuchten. In dieser Rede hat er sich nämlich mit einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit auch gegen jede Revision des Young-Planes gewandt. „Unser Recht ist es, nein zu sagen, wenn man Forderungen an uns stellt, die gegen die französischen Interessen gehen. Es ist nicht möglich, derartige Probleme ohne uns und ohne unsere Zustimmung zu regeln. Der Young-Plan ist ganz neu. Er ist taum in Wirksamkeit getreten. Es kann nicht die Rede davon sein, ihn zu ändern, oder seinen Mechanismus zu verfälschen.“ Weiter führte Briand aus, daß der Young-Plan durchaus definitiven Charakter trage. Eine wirkliche Revision komme nicht in Frage. Frankreich scheint demnach nicht un entferntesten daran zu denken, Konzessionen politischer oder finanzieller Natur an Deutschland zu machen. Mit diplomatischem Geschick und unbedingter Konsequenz scheint es die bisherige Taktik seiner Außenpolitik beizubehalten, nämlich um keinen Schritt von den Ansprüchen, die ihm auf Grund der Versailler Vertrages zukommen, zurückzugehen, sondern lieber über die Forderungen auf Grund des Vertrages um drei Schritte hinausgehen, um dann zu verhandeln und schließlich mit großmütiger Geste eine kleine Konzession zu machen. Was die Tributfrage als solche anlangt, wird Frankreich nur dann zu Vergleichen, d. h. zu Aufschüben, bereit sein, wenn ihm seine Gläubiger, England und die Vereinigten Staaten, Aufschübe gewähren. Seine Schuldenabkommen mit diesen Staaten geben die Möglichkeit dazu, so daß ein Tributaußschub zugunsten Deutschlands nicht unbedingt Frankreichs Interessen zu schädigen braucht, obwohl eine ursächliche Verbindung zwischen Tributen und interalliierten Schulden von Amerika stets zurückgewiesen würde. Trotz den energischen Worten Brtands im Parlament dürfte Frankreich mit sich reden lassen, wenn England (Chequers?) und U. S. A. mit Angeboten kommen.

Das in den Friedensverträgen der Pariser Vororte etwas schlecht weggekommene Italien ist begreiflicherweise immer dabei, wenn es sich um eine Revision der Verträge zu seinen Gunsten oder zu mindestens doch nicht zu seinen Ungunsten handelt. Die führende italienische Zeitung „Pospolo d'Italia“ kam kürzlich auf das Tributproblem zu sprechen. Es würde verlangt, die deutschen Tribute auf das Maß der Zahlungen, das die verschiedenen Siegermächte an Amerika zu leisten hätten, herunterzubrüden. Italien sei trotz seiner mißlichen Finanzlage seinerseits bereit, den Ueberschuß in Höhe von 2 Millionen Lire zu opfern. Mit bemerkenswerter Offenheit weist das Blatt darauf hin, daß die Tribute benutzt würden, um den Rüstungsstand zu vermehren. Ein Verzicht auf einen Mehrgewinn aus den Tributten bedeute also, einen ersten ernsthaften Schritt zur Abrüstung.

Wie weit diese Stimme aus dem Reiche Russ-  
lands ernsthaft als Stimme des italienischen Vol-  
kes und der italienischen Machtthaber gewertet  
werden darf, ist natürlich schwer zu sagen. So  
sehr sich Italien jedem Angriff zugunsten einer  
Revision der Minderheitenrechte widersetzt, weil  
das seinen Interessen widerspricht, mit ebenso  
großer Energie greift Italien Frankreich an und  
macht sich zum Vorkämpfer einer vernünftigen  
Revision, wo es gleichzeitig seinen großen Gegner  
Frankreich trifft, ohne selbst größeren Schaden  
zu nehmen.

Der Streit zwischen Mussolini und dem Vatikan geht weiter. Die Lage des Papstes scheint nach den neuesten Meldungen nicht allzu günstig zu sein. Auf Grund des päpstlichen Verbotes öffentlicher Prozessionen kam es in verschiedenen Städten besonders Süditaliens zu einer Reihe von Zwischenfällen, wo die Bevölkerung die Durchführung der Prozessionen besonders am Tage des Heiligen Antonius mit Gewalt erzwingen wollte.

Und die Sätze maßgebender Kirchenführer stürmte. Der Notenwechsel zwischen Mussolini und dem Papste wurde fortgesetzt, die italienische Antwortnote an den Papst besagt, so viel darüber bekannt ist, daß die italienische Regierung nicht daran denke nachzugeben, während die päpstliche Note, die die Antwort auf die italienische Note von Mitte voriger Woche bringt, präzise Angaben über die angebliche politische Betätigung der katholischen Aktion verlangt. Der Vatikan stellt sich auf den Standpunkt, daß das Vorgehen der italienischen Regierung völkerrechtswidrig sei, da der Artikel 44 des Konkordats, in dem die Lösung auf freundschaftlichem Wege im Falle von Differenzen vereinbart ist, durch die italienische

# Reise durch die Wüste

Bagdad, im Mai.

Ein etwas zynischer Reisegefährte sagte mir: Man fährt dreißig Stunden und manchmal mehr im Automobil durch die Wüste, zusammengekauert Tag und Nacht im engen Wagen, man erträgt Hitze bei Tag und Kälte bei Nacht, die Wüste ist einformig, den Mittel- (und Höhe-)punkt bildet die Abwechslung einer für englische Mägen und Börsen berechneten Mahlzeiten in einem einsamen Wüstenort, das nach jeder Richtung hin mindestens 400 Kilometer von der nächsten menschlichen Behausung entfernt ist, — und schließlich kommt man zerräbet und ermüdet an und findet um ein passables Hotel herum einen von einstönigen Palmen hie und da unterbrochenen Lehmhaufen in der Wüste, dessen Existenzberechtigung nur darin zu liegen scheint, die Errichtung des Hotels zu rechtfertigen.

Wie alle Zyniker hatte auch dieser Reiseführer teilnehmende Sympathie. Die Wüstenfahrt ist ermüdend, aber er vergaß, welche Pioniertat es war, als 1923 diese heute von Last- und Personenautos belebte 900 Kilometer lange Straße in wogelose Wüste, zu deren Durchquerung früher Wochen, Expeditionsvorbereitungen, Kamele erforderlich waren, entdickt und seither so sicher gemacht wurde wie eine Straße in einem europäischen Land. Noch vor zehn Jahren kam man nach Bagdad nur nach einer vier Wochen langen Reise durch das Rote Meer, durch das Arabische Meer und den Persischen Golf über Bombay und Basra, heute kann man, wenn man die Anstrengung der Autoreise durch die Wüste ersparen will, vom Mittelmeer in etwa vier Stunden mit französischen Flugzeugen die noch vor kurzem abenteuerliche Entfernung zurücklegen. Man frühstückt in Damaskus und ist in Bagdad zu Mittag. Und wie niedrig sind die Kosten der Reise verglichen mit einer noch beinahe unmittelbaren Vergangenheit. Von Beirut nach Bagdad kostet die Autoreise heute nur 60 Mark und selbst der Flug nur 300 Mark. Wie klein und zugänglich ist die Erde geworden, auf welchen Kauf der Raumüberwindung können wir in den letzten Jahren gerade im Orient zurückblicken, wie sehr haben Wüsten ihre Schrecken und ihre Romantik verloren!

Mit ihnen freilich auch das, was sie bergen und  
 vor uns verborgen haben. Bagdad, die ferne Ka-  
 lifenstadt, der Traum der tausend und einen  
 Nächte, entschleiert sich vor unseren Augen auf  
 den ersten Blick als eine verfallene Stadt hinter-  
 wälderfischen Orients. Große Erinnerungen schwe-  
 ben vor dem Auge des Reisenden, der nach Irak  
 eilt: hier stand die Wiege der Zivilisation, hier-  
 her verlegte man Paradies und Sintflut. Hier  
 liegen unter großen goldenen Kuppeln in den  
 verschlossenen Heiligen Städten der Schiiten die  
 Gräber der Märtyrer, die zentralen Heiligtümer  
 aller Anhänger dieser zweitgrößten mohamme-  
 danischen Gruppe. Hier haben sich wie kaum  
 anderswo uralte, absonderliche Sekten erhalten,  
 die, von wenigen taufend Seelen repräsentiert,  
 ein harmloses Dasein führen, wenn sie nicht von  
 Zeit zu Zeit von fernher zu politischen Zwecken  
 ausgegraben würden. Aber in Bagdad wird der  
 Betrachter, schnell ernüchtert, wenig Größe oder  
 Schönheit finden. Die einzige Straße, die dem  
 modernen Verkehr geöffnet ist, die während des  
 Krieges durchbrochene „Neue Straße“, ist eine  
 nicht gerade anziehende Mischung von verfallen-  
 dem Orient mit dem Anblick, den einige vor wen-  
 igen Jahren eilig im Wilden Westen errichtete  
 Pionierstadt dargeboten haben mag. Dies prägt  
 sich in den niedrigen Häusern wie in den unschein-  
 baren Geschäften aus. Daneben verbreitet sich  
 ein beängstigendes Gewirr von ganz engen, nur  
 für einzelne Menschen und Tiere passierbaren  
 Gäßchen, in denen Schmutz und Gestank sich ver-  
 mischen und die von Häusern aus Lehmziegeln  
 gefäumt werden, die nur wenige Wochen dauern  
 können, ohne deutliche Zeichen bröckelnden Zer-  
 falls zu zeigen. Mit Damaskus oder Raio hat  
 Bagdad keine Ähnlichkeit. Dort ist „Europa“,  
 hier unberührter Orient. Man sieht in den Stra-  
 ßen kaum je einen Europäer. Die englische Be-  
 setzung, die in Raio oder Jerusalem beinahe  
 ebenso ausdrücklich sichtbar ist wie die französische  
 in Damaskus, die europäische Durchdringung, sind  
 hier beinahe völlig unsichtbar. Die Zafis sind  
 unter sich. Der breite Wüstengürtel trennt Bag-  
 dad vom Mittelmeer. Und man versteht erst hier  
 völlig die englische und französische Politik, die  
 sich schon deutlich im Spies-Picot-Abkommen von  
 1916 abgezeichnet hat, wonach Engländer und  
 Franzosen die Mittelmeerküste, Jerusalem und  
 Beirut, fest in ihrer Hand halten wollen, dagegen  
 aus dem inneren, wüstenzugelehrten Arabien,  
 Amman und Damaskus und vor allem Bagdad,  
 sich immer mehr zurückziehen.

Freilich hat auch Bagdad seine heimlichen Schönheiten, die sich nur schwer erschließen. Die Stadt ist noch jung, sie hat nicht das ehrwürdige Alter Jerusalems oder Damaskus\*. Sie ist erst im Jahre 762 n. Chr. von dem Kalifen Mansur

Regierung verletzt worden sei. Die Gewaltthandlung des faschistischen Regimes hätte gegen den Vorlaut und den Geist dieses Artikels aufs schwerste verstoßen.

Welche Entwicklung dieser Streit zwischen Mussolini und dem Vatikan nehmen wird, ist aus dem vorliegenden Material, das sich lediglich auf Vermutungen und Andeutungen italienischer Zeitungen stützen kann, schwer zu sagen. Mit großer Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, daß der Konflikt sich nicht von Grund aus wird beizulegen lassen, da die Konfliktstoffe, die in ihrem Wesen nach grundsätzlicher politischer Natur sind, durch keinen Vertrag und Vergleich aus der Welt geschafft werden können.

begründet worden und verdante ihre fagenhafte Größe Harun al Raschid und seinen Nachfolgern, als die Hauptstadt eines Weltreichs und Sitz der Künste und Wissenschaften war. Aber der Glanz verfloß schnell, Jahrhunderte folgten, da Bagdad eine verlorene, weltentlegene Provinzstadt des verfallenen ottomanischen Reiches war. Von der Stille des damaligen Lebens zeugen noch einige der schönen geheimnißvollen Gäßchen mit den Häusern der reichen Portale, die von Handwerks-<sup>und</sup> solib-beischneider Prachtentfaltung Kunde ablegen, der schön geschnitten hohen vor-  
springenden Erker, der weiten, baums- und wasser-  
geschmückten Höfe, in die man durch manchmal  
geöffnete Türen schnelle Blide werfen darf. All  
diese Schönheit ist nach orientalischer Hausart ab-  
geschloßen, zurückgezogen, feuch, aber manchmal  
in den Abendstunden erweckt sie phantastische Ein-  
drücke, in denen man über Kontinente hinweg  
die Einheit des Mittelalters, selbst mit deutschen  
alten Kleinstädten, zu spüren verinnt. Wählich  
trat diese stille Provinzstadt mit Kriegeende, durch  
die politischen Umwälzungen und die neuen Ver-  
kehrsmittel, mit einem Schlag in das zwanzigste  
Jahrhundert und sollte die Hauptstadt eines neuen  
Staates werden, der aus disparaten Elementen  
erst zu schaffen war, ohne Tradition, ohne Ein-  
heitsbewußtsein, ohne jede politische oder admini-  
strative Schulung, mit allen Uebeln mittel-  
alterlichen Stippen- und Riquewefens und  
orientalischer Korruption. Und so wurde Bagdad,  
wovon mein zynischer Reisegefährte nichts sah und  
wußte, in all seiner Häßlichkeit zu dem Ort eines  
bemerkenswerten und interessanten Experiments:  
die alte Kalifenstadt, die es in ihrem lange ver-  
rauschten Glanze nur noch in den Vorstellungen  
der Europäer gibt, verwandelt sich in eine mo-  
derne Königsstadt, die es freilich zum Teil auch  
erst in den Forderungen und Wünschen ihrer heu-  
tigen Bewohner ist.

Es war keine leichte Aufgabe, vor die sich die Engländer und die Bagdader — denn sie sind die Träger des irakischen Staatsgedankens, der von der Hauptstadt aus aufgebaut wird — vor zehn Jahren gestellt haben. Die Engländer wünschten einen lebensfähigen Staat zu schaffen, an dem sie

# Weltschiffbau 1930



Nach den jetzt veröffentlichten endgültigen Angaben über den Weltschiffbau im Jahre 1930 ist Großbritannien nach wie vor die führende Macht in diesem Zweige der Weltwirtschaft. Nicht weniger als 51 Prozent der im vorigen Jahre erbauten Schiffe wurden auf britischen Werften vom Stapel gelassen.

Die Reihenfolge der wichtigsten Schiffe bauenden Staaten ist gegenwärtig die folgende (in 1000 Tonnen: Großbritannien 1479, Vereinigte

nur das Interesse hatten, daß er in Frieden bestünde und für die Stützpunkte des Land- und Luftverkehrs nach Indien und Ostasien genügend Sicherheit und Ordnung biete. Vor zehn Jahren bestand die Gefahr, daß der Irak in mehrere sich befehdende Beduinenkonföderationen um die wenigen, zu Partikularismus neigenden Städte herum zerfalle und daß er bei seinen langgebehrten, kaum bevölkerten Grenzen seinen härteren und sich ausdehnenden Nachbarn ein stetes Angriffsziel biete. Hier haben die Engländer zweifellos eine ihrer großen politischen Leistungen vollbracht. Heute ist der Irak konsolidiert, das Staatsgefüge fest und ungeachtet der Armut und wenig bevölkerten Größe des Landes erträglich gut, freundschaftliche Beziehungen zu allen angrenzenden Staaten sind geschaffen. Die innere Ruhe und Sicherheit sind ausgezeichnet. Reibungen zwischen den beiden Hauptteilen der Bevölkerung, den Sunniten, die, obwohl in der Minderzahl, die Träger des Staates sind, und den konservativeren Schiiten mit ihrem abergläubischen Religionsfanatismus, treten nicht in Erscheinung, die Administration ist ausgebaut und rein arabisch, Heer und Polizei machen einen schmutzen und stattdessen Eindruck (es wurde mir immer wieder bestätigt, daß die irakische Polizei im Verkehr mit den Massen auffallend human, liebenswürdig und hilfsbereit ist), man hat hier zum Unterschied etwa von Damaskus den Eindruck, daß das Volk politisch befriedigt ist und daß sich in Lebenssitte und Staatsgefüge eine natürliche orientalistisch-vollstümliche „Demokratie“ durchgelebt habe. Die Lebenshaltung ist im allgemeinen noch so einfach und primitiv, daß es scharfe soziale Unterschiede, wie etwa in Ägypten, noch nicht gibt. Aber neben den Engländern gebührt das Verdienst für diese Konsolidierung sicher auch den Irakis und König Feisal. Überall von den Wänden und von den neuen Briefmarken blüht das überraschend im Ausbruchflug-europäische Antlitz dieses Wüstenjöhnes, der von den Engländern hier vor zehn Jahren zum König gemacht wurde und als „Fremder“, als Hebschaft, ursprünglich wenig willkommen war. Aber er und anderer der irakischen Politiker haben mehr anpassende Geduld, Sinn für Realitäten und staatsmännische Klugheit befaßt als etwa die nationalistischen Führer der Araber in Damaskus, Jerusalem oder Kairo. Dafür können sie heute die Früchte ihrer Bemühungen ernten. Im Irak sind soeben mit Zustimmung der Kapitulationsmächte und der Völkerbundes die letzten Reste der Kapitulationen beseitigt worden, die in Syrien und Palästina noch weiterbestehen und in Ägypten sich in voller Blüte entfalten. Und im nächsten Jahr wird Irak Mitglied des Völkerbundes. Auch die französische Regierung hat ihren Widerstand dagegen aufgegeben und sogar der Errichtung italienischer Konsulate in Beirut und Damaskus zugestimmt. König Feisal und sein Ministerpräsident Nuri Pascha es-Said können mit den erreichten Ergebnissen zufrieden sein. Die alte Kalifenstadt wird als Königsstadt Hauptstadt eines Völkerbundsstaates. Aber die wirtschaftlichen Nöte der Weltkrisis bedrängen auch den jungen Staat, überschatten seine politischen Erfolge und stellen ihn vor neue Probleme, die eine Umgestaltung seines Lebensgefüges bedingen.

Staaten von Amerika 247, Deutschland 245, Holland 153, Japan 151, Dänemark 137, Schweden 132. Der gesamte Weltschiffbau bezifferte sich 1930 auf 2 890 000 Tonnen, gegenüber 2 793 000 Tonnen im Vorjahre.

Die größten 1930 erbauten Schiffe waren die Turbinenschiffe „Empress of Britain“ (42 000 To., britisch) und „L'Atlantique“ (41 000 To., französisch).

## Ein unbekanntes Volk entdeckt

Glückliche Menschen, die nichts vom Weltkriege und vom Tod des Zaren wußten

Der Sowjetakademie der Wissenschaften, die vor kurzem eine neue Expedition in das Delta des Indigirka im nördlichsten Sibirien entsandte, ist jetzt die Mitteilung zugegangen, daß man in den genannten Gebieten ein „Verlorenes Volk“ entdeckt habe. Es handelt sich um eine Menschengruppe, die vollkommen isoliert lebte und etwa 500 Köpfe stark ist. Seit 18 Jahren wußte kein Fremder mehr bei ihnen. Als die Expedition zu ihnen fuhr, hörten sie zum ersten Male davon, daß ein Weltkrieg stattgefunden hatte; ferner wußten sie natürlich auch nicht, daß der Zar tot sei. Die Sowjetidee war ihnen ebenso fremd wie, sagen wir, ein Automobil.

Bemerkenswerth ist, daß sie einen alten russischen Dialekt sprechen und Lebenssitten haben, die dem übrigen Rußland nur aus der Geschichte noch bekannt sind.

Es handelt sich um ein relativ talentiertes Volk, das aus den Kosaken hervorgegangen sein dürfte. Man nimmt an, daß sie auswanderten oder die Gegenden besiedelten, als Zar Iwan der Schreckliche, der bekanntlich 1684 starb, ihnen in ihrer ursprünglichen Heimat das Leben unerträglich machte. Das ganze Volk besteht aus Jägern und

Fischern. Sie tragen Pelze als Kleidung und wohnen in großen Häusern, nach Familien geschieden.

Das erste, was ihre Entbeder unternahmen, war natürlich, ihnen die Begriffe der Sowjets beizubringen. Sie sollen aber dabei auf niemanden Widerstand gestoßen sein. Interessant ist aus dem weiteren Bericht, daß die Angehörigen des „Verlorenen Volkes“ eine Frau als ihre Führerin gewählt hatten, die als Ortsvorsteher und auch als Richter fungierte.

Zum Herbst dieses Jahres soll dieses neueste Sowjetdorf einen Delegierten nach Moskau entsenden, damit dieser sich mit den Fortschritten der Zivilisation und den Prinzipien der Sowjets vollkommen vertraut mache.

Es ist nicht das erste Mal, daß man in den riesigen Weiten Rußlands einen unbekannten Volkspstirter antreift; es ist jedoch das erste Mal, daß ein weißer und intellektueller Stamm in einer solchen Abgeschlossenheit lebte und sich erhielt. Es handelte sich sonst meist um Eingeborenensämme, die im höchsten Norden wanderten und zufällig jeder Berührung mit europäischer Kultur entgegenkamen.



## Die Ergebnisse der Agrarkonferenz in Prag

Über 1000 Delegierte aus 32 Staaten nahmen an dem 15. Internationalen Landwirtschaftskongress teil, der soeben in Prag beendet wurde. Nach dem grandiosen Rahmen, in dem der Kongress unter Beteiligung der hervorragendsten Oekonomen von Weltruf stattfand, und nach der musterhaft organisierten, dabei rationell verteilten Arbeit, die geleistet wurde, zu schliessen, müsste nun wahrlich der Weg klar vor den internationalen Welt liegen, den wir gehen müssen, um durch Wiedergesundung der Landwirtschaft gleichzeitig auch die grössten Härten der Weltwirtschaftskrise zu beseitigen. Verwies doch z. B. Professor Laur, der bekannte Schweizer Agrarpolitiker in seinem Referat darauf, dass mehr als drei Viertel der Menschheit von der Landwirtschaft lebe. Er kam zu dem Ergebnis, dass nur zwei Wege zur Besserung der Lage der Landwirtschaft übrig bleiben, sofern eine „Erleichterung“ nicht durch Missraten gebracht wird: Erhöhung des Verbrauchs und zweckmässige Organisation der Märkte. Während der Verbrauch von Brot und Mehl mit der Zunahme der Bevölkerungszahl in ganz natürlicher Weise wächst, kann bei tierischen Erzeugnissen eine Erhöhung des Verbrauchs vor allem nur durch Hebung der Kaufkraft und durch Verbesserung der sozialen Verhältnisse der breiten Verbraucherschichten erreicht werden.

Aus diesem Grunde spricht sich Prof. Laur gegen jede Lohn- und Gehaltserhöhung aus. Hingegen sollte das Kapital, das in Zeiten der Konjunktur die grössten Gewinne hat, auch die Folgen der Krise in stärkerer Masse mittragen, als dies gegenwärtig der Fall ist.

In der Schlussitzung, die am Montag unter dem Vorsitz des Kongresspräsidenten Marquis de Vogüe stattfand, und an der auch der österreichische Landwirtschaftsminister Dr. Dollfuß, sowie der österreichische Altbundespräsident Hainisch, der deutsche Reichsminister A. D. Dr. Hermes und noch weitere 250 ausländische Vertreter, darunter der polnische Delegationsführer Fudakowski, teilnahmen, gab der Kongress-Generalsekretär eine Übersicht über die in den 7 Kommissionen des Kongresses geleistete Arbeit; aus seinen Feststellungen konnte man erfahren, dass mehr als 300 Referate die Grundlage der Erörterungen abgaben. Die bevorstehende zusammenfassende Veröffentlichung des Kongressmaterials wird, wie man schätzt, mehrere dicke Bände umfassen. Wozu dieser ganze Rede-, Kraft-, Geld- und Papierverbrauch, wird vielleicht mancher sich fragen. Besteht denn überhaupt die Hoffnung, dass der Kongress wenigstens einen praktischen Schritt zur Lösung und Beseitigung des Weltelends ermöglicht? Ohne allzu optimistisch zu sein und unter Berücksichtigung aller Vorbehalte, die die Erfahrung auferlegt, da wir ja oft Berge geklissen sahen und nachher nicht einmal ein Mäuschen geboren wurde, — darf wohl festgestellt werden, dass auf keinem der bisher in Genf, Paris, Rom, London usw. stattgefundenen landwirtschaftlichen Kongresse das Bild der tatsächlichen Verhältnisse und ihrer Ursachen so klar herausgearbeitet wurde, wie gerade diesmal in Prag.

Die klare Erkenntnis von Wirkung und Ursache ist aber stets notwendig, um Abhilfemassnahmen, die Erfolg versprechen, in Angriff zu nehmen. So dürfte die auf dem Kongress ins Auge gefassten Wege Erfolg bringen, nur hat diese Hoffnungsrede einen bitteren Beigeschmack: es wird Jahre brauchen und unzählige Einzel- und Kollektivverhandlungen, um durchzuführen, was der Kongress für notwendig erachtet hat. In den Entschliessungen, die in der letzten Kongressitzung gemäss den Vorschlägen der einzelnen Kommissionen genehmigt wurden, kommt deutlich und überzeugend zum Ausdruck, dass die Lösung der Getreidefrage die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft aller Staaten und der ganzen Welt geworden ist.

## Der Geschäftsbericht des polnischen Metallindustriellen-Verbandes

Soeben ist der Geschäftsbericht des polnischen Metallindustriellen-Verbandes über das vergangene Jahr erschienen. Diesem Bericht entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Der Beschäftigungsgrad war Ende 1930 nur in der elektrotechnischen Industrie und bei den Metallwarenfabriken höher, als im Jahre vorher, und zwar in der ersteren um 10,5 Prozent und bei den letzteren um 18,6 Prozent. In sämtlichen anderen Gruppen ist er zurückgegangen, und zwar durchschnittlich um 24,9 Prozent. Es waren Ende Dezember 1930 tätig:

Betriebe	Arbeiter
Maschinenindustrie	105
Landwirtschaftliche Maschinen- und Gerätefabriken	37
Elektrotechnische Industrie	16
Wagen- und Präzisionsartikel-fabriken	20
Gusswerke	36
Kesselfabriken	9
Hygienische Apparatefabriken	6
Eisenwarenfabriken	48
Metallwarenfabriken	29
Draht- und Nägelfabriken	14
Insgesamt:	320
Gegenüber Ende 1929:	313

Eine interessante Feststellung ist, dass im abgelaufenen Jahr keine einzige Fabrik in der polnischen Metall- und Maschinenindustrie mehr als 3000 Arbeiter beschäftigte, während im Jahre 1929 noch 2 Betriebe dieser Art vorhanden waren. Zwischen 2500 und 3000 Arbeitern beschäftigte nur eine Firma, und zwar die Lokomotiv- und Maschinenfabrik H. Cegielski in Posen. Zwischen 2000 und 2500 Arbeitern beschäftigte nur eine Fabrik, nämlich die Lokomotivfabrik Liplop, Bau- & Loewenstein in Warschau. Drei Fabriken beschäftigten 1500 bis 2000 Arbeiter, 10 Fabriken 1000 bis 1500, eine Fabrik 900—1000, eine Fabrik 800—900, zwei Fabriken 700—800, sechs Fabriken 600 bis 700, drei Fabriken 500—600, neun Fabriken 400 bis 500, 15 Fabriken 300—400, 14 Fabriken 200 bis 300, 59 Fabriken 101 bis 200, 75 Fabriken 51—100 und 120 Fabriken unter 50 Arbeiter. Aus diesen Zahlen geht hervor, dass etwa 80 Prozent sämtlicher polnischer Metall- und Maschinenfabriken weniger als 200 Arbeiter und über die Hälfte weniger als 100 Arbeiter beschäftigen.

Ausserst interessant ist auch folgende Zusammenstellung über die Umsätze der einzelnen Produktionszweige.

Umsätze in 1000 zł	1929	1930
Maschinen	419 550	328 730
Metallzeugnisse	130 920	119 610
Eisenwaren	110 340	82 530
Gusswerke	79 580	67 760
Elektrotechnik	51 970	53 120
Landwirtschaftliche Maschinen und Apparate	45 550	31 140
Nägel und Draht	39 120	28 890
Kesselfabriken	21 510	17 040
Wagen- und Präzisionsartikel	10 350	10 250
Hygienische Einrichtungen	5 400	3 460
Insgesamt:	914 290	742 530

Für die Sicherung annehmbarer Getreidepreise und für den Absatz der den Markt belastenden Getreideüberschüsse kommen nach Feststellung des Kongresses drei Methoden in Betracht: Vorübergehende Verminderung der Getreideproduktion, Erhöhung des Verbrauchs und Organisation des Getreidemarktes. Der Kongress befürwortete zur Schaffung günstiger Getreide-Verkaufsbedingungen auch einen Eingriff der staatlichen Regierungen, deren Aus- und Einfuhrregime so geregelt werden soll, dass es jedem Lande rentable Preise verbürgt. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass sich die Weltproduzenten von Getreide nach dem Vorbilde der Zuckerindustrie organisieren. Die bereits in London erörterte Schaffung einer allgemeinen Verkaufsorganisation für das Weltgetreidegeschäft soll ernstlich angestrebt werden, indessen sich die europäischen Einfuhrländer bemühen sollen, mit den Ausfuhrländern über besondere Begünstigungen, z. B. das Präferenzsystem zu einigen.

Der Kongress ist also deutlicher als alle seine Vorgänger für ein Präferenzsystem zwischen den europäischen Staaten eingetreten, weil er auf dieser Grundlage die Gesundung der mittel- und osteuropäischen Wirtschaft erwartet. Diese Empfehlung des Kongresses bedeutet, wenn man will, eine Verurteilung der Wirtschaftspolitik, wie sie in Mitteleuropa seit dem politischen Umsturz des Jahres 1918 und der Schaffung der neuen Staaten betrieben wurde. Hätte man von der Möglichkeit eines Präferenzsystems im Gebiet der Donau schon in den Jahren nach dem Umsturz Gebrauch gemacht, wäre vielleicht die ungünstige Entwicklung verhindert worden. Eine Anzahl anderer Versäumnisse und Fehler politischer Natur haben die europäische Wirtschaft dem Abgrunde nahegebracht. Hoffentlich hilft die nunmehr klare Kenntnis der Sachlage und ihrer Ursachen dazu, diese Fehler wieder gutzumachen, soweit sie überhaupt noch zutunmachen sind.

## Holz-Export-Konferenz in Warschau

Auf Initiative der Baltisch-Skandinavischen Handelskammer in Warschau soll in der polnischen Metropole vom 25. bis zum 27. Juni d. Js. inclusive eine Konferenz von Vertretern der Holz-Industrie Polens, Estlands, Finnlands, Lettlands, Norwegens, Schwedens und Sowjetrusslands stattfinden. In den Einladungen wird auf die Ursachen der Krisis im Holzhandel hingewiesen, die hauptsächlich im Fehlen des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage zu suchen sei. Weiter wird hervorgehoben, dass die zusammenberufende Konferenz zunächst nur informativ die Zwecke verfolgt, und es wird die Ansicht vertreten, dass die beste Remedur in einer zu erzielenden internationalen Entente der Holzexportierenden Länder zu suchen sei.

Die projektierte Tagesordnung umfasst folgende 6 Punkte, wobei es der Konferenz überlassen wird, die Tagesordnung durch von Vertretern der einzelnen Länder vorgeschlagene Themata zu erweitern.

1. Analyse der Ursachen der internationalen Holzhandelskrisis;
2. Ausfindigmachung von Mitteln zur Bekämpfung dieser Krisis;
3. Information über die Wege und Mittel, die bereits im In- und Ausland zur Bekämpfung der Krisis angewandt worden sind, deren Wirksamkeit;
4. Information über die Organisation der Holzindustrie und des Exportes in den verschiedenen Ländern;
5. Orientierung bezüglich der Betätigungsgrenzen der Export-Organisationen der einzelnen Staaten und ihre Anwendbarkeit für die Zwecke einer internationalen Entente;
6. Protektionistische Symptome in zolltariflicher Hinsicht in den Einfuhrländern.

Der Gesamtumsatz ist also in einem Jahre von 914,3 auf 742,5 Millionen zł, d. i. um über 170 Millionen zł gesunken.

Die Produktion der einzelnen Metall- und Maschinenfabriken ist von 571 540 t im Jahre 1929 auf 436 570 t im Jahre 1930 gefallen; sie stellt sich im einzelnen wie folgt dar:

	1929	1930
Maschinen	232 960	169 290
Eisenwaren	138 790	109 400
Gusszeugnisse	96 570	76 890
Landwirtschaftliche Maschinen und Apparate	29 990	27 390
Draht und Nägel	33 300	24 580
Metallzeugnisse	13 720	11 480
Elektrotechnik	12 250	7 550
Kesselerzeugnisse	9 630	7 050
Wagen- und Präzisionsartikel	3 510	2 250
Hygienische Einrichtungen	850	730
Insgesamt:	571 540	436 570

## Rückläufige Aussenhandelsumsätze

Nach vorläufigen Daten betrug die polnische Einfuhr im Mai 137,1 Mill. zł, die Ausfuhr 168,5 Mill. zł. Gegenüber dem April weist die Einfuhr einen Rückgang um 5,8 Mill. und die Ausfuhr eine nur geringfügige Abnahme auf, so dass der Aktivsaldo der Handelsbilanz mit 31,4 Mill. zł grösser als im Vormonat war. Bei der Einfuhr ist ein Rückgang u. a. bei Maschinen und Apparaten, Seidengeweben, Baumwolle, gekämter Wolle, Tabak und eine Zunahme bei Rohwolle, Oelen und Fetten für technische Zwecke, Reis usw. zu verzeichnen. Einen Rückgang der Einfuhr ergaben u. a. Getreide, Mehl, Zucker, Holz, Zinn, Kunststoffe, eine Zunahme dagegen Eier, Bacon, lebende Schweine, Eisen- und Stahleisen (nach Sowjetrussland), Wollgarne und Seidengewebe.

Die ersten fünf Monate des laufenden Jahres haben ein starkes Zusammenschumpfen der polnischen Aussenhandelsumsätze im Vergleich zum Vorjahre gebracht, in dem sie bereits eine starke Verminderung erfahren hatten. In den Monaten Januar-Mai d. Js. stellte sich die Einfuhr auf 675,4 Mill. und die Ausfuhr auf 788,3 Mill. zł gegenüber 969,4 bzw. 1065,9 Mill. zł im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Infolge einer stärkeren Kürzung der Einfuhr war der Aktivsaldo der Handelsbilanz mit 112,9 Mill. grösser als im Vorjahre (96,5 Mill. zł). Nach einem Passivsaldo im Januar haben die nachfolgenden Monate ständig steigende Aktivsalde ergeben.

## Polnische Kohle in Belgien

Nach Antwerpen kommen in letzter Zeit grössere Mengen polnischer Kohlen, die von einer dort ansässigen Firma eingeführt werden, welche vorgibt, das Handelsmonopol für den Absatz in Belgien der polnischen Kohlenorganisation „Robur“ zu besitzen. Der Dampfer „Jacobs Fritzen“ ist gerade in Antwerpen mit einer Ladung von 6500 t eingetroffen, und soll in der zweiten Hälfte Juni eine weitere Sendung Kohlen von Polen bringen.

Es ist dies dann die dritte Reise dieses Dampfers mit polnischer Kohle in dieser Saison nach Antwerpen.

Ein zweiter Dampfer, die „Erika Fritzen“, ist augenblicklich mit 7000 t polnischer Kohle nach Antwerpen unterwegs, und ist in den nächsten Tagen fällig.

Diese Nachricht kommt zu einer Zeit, in der noch keine Entscheidung über das geplante Lizenz-System für die Einfuhr fremder Kohlen nach Belgien gefallen ist, aber durch den inzwischen eingetretenen Regierungswechsel dürfte die Angelegenheit noch etwas verzögert werden.

Die belgischen Zechenbesitzer behaupten nun, dass, wenn der Importhandel unter Staatskontrolle gestellt würde, es ihnen möglich sei, die gesamte heimische Kohlenförderung im eigenen Lande abzusetzen, während daneben der Import fremder Produkte auf einer genügend breiten Grundlage bestehen bleiben könnte, um den Inlandsverbrauch sicherzustellen.

Im vorigen Jahr wurden noch annähernd 10 500 000 t Kohlen importiert, Deutschland ist dabei mit 2 420 000, Grossbritannien mit 2 800 000 und Holland mit 1 850 000 t beteiligt, wohingegen die Kohlenexporte Belgiens sich auf etwas über 4 Millionen t beliefen.

Die Zechenhalden enthalten zur Zeit bereits weit über 3 Millionen Tonnen Kohlen.

Anschließend richtet sich die belgische Agitation zum Schutze der nationalen Kohlenindustrie vornehmlich gegen die Einfuhr von Kohlen aus Grossbritannien, Deutschland und Holland.

## Um die Verlängerung des Roggenabkommens Es wird verhandelt

Am 30. d. Mts. erlischt bekanntlich das vor einem Jahr abgeschlossene deutsch-polnische Roggenabkommen. Die Verhandlungen zur Verlängerung des Abkommens werden in den nächsten Tagen in Berlin aufgenommen werden. Von polnischer Seite werden die Verhandlungen durch den Bevollmächtigten der polnischen Regierung, den Handelsrat bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Rawito-Gawroński, von deutscher Seite durch den Sachverständigen Dr. Bade, geführt werden. Wie die polnische Presse berichtet, sind von deutscher Seite Bemühungen im Gange, um den deutsch-polnischen Roggenvertrag zu Gunsten Deutschlands abzuändern. Die polnische Presse ist allgemein der Ansicht, dass eine solche Aenderung nicht stattfinden darf, da ohnehin schon die polnische Regierung durch das Roggenabkommen keinerlei Vorteile hat.

## Vor einem Zusammenschluss der oberschlesischen Industrieverbände

In diesen Tagen fand in Katowitz eine geheime Sitzung der oberschlesischen Berg- und Hüttenverbände statt. Wie aus Katowitz verlautet, ist auf dieser Versammlung ein Antrag auf Zusammenschluss der drei grossen oberschlesischen Industrieverbände, und zwar des Verbandes der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industriellen, eines weiteren sog. Versammlungsrates und des Verbandes der polnischen Hütten, in einen einzigen Verband besprochen worden. Der Verband soll seinen Sitz sodann in Warschau nehmen.

## Flauer internationaler Getreidemarkt

Nach dem Einsetzen einer Belebung, die sich in der Vorwoche am internationalen Getreidemarkt gezeigt hatte, ist jetzt eine neue Verflauung eingetreten. Die Staatenstandsberichte aus Kanada haben, obwohl die Sommerweizenansaat infolge Trockenheit sehr gelitten hat, kaum hausgünstig gewirkt. Die Aussichten sind nach dem letzten Bericht, der 81 Prozent gegenüber 96 Prozent im Vorjahre annimmt, zwar um 15 Prozent schlechter, aber in den angeblich bedrohten Gebieten sind inzwischen reichliche Regenfälle niedergegangen, so dass man wieder mit einer einigermaßen normalen Ernte rechnet. Aus den übrigen Weizenproduktionsgebieten, namentlich aus Europa, kommen ausserdem sehr günstige Staatenstandsberichte. Deutschland verfügt in diesem Jahre über eine Rekord-Weizenanbaufläche, Rumänien erwartet eine Rekordernte, und aus Ungarn und den übrigen Balkanstaaten kommen ebenfalls sehr günstige Meldungen. Da man infolgedessen mit einer Einschränkung des europäischen Importbedarfs rechnen muss, so ist eine um so baissgünstigere Stimmung am Weltmarkt entstanden, als man jetzt in Nordamerika mitten in der Ernte des Winterweizens begriffen ist und über die Zeit hinwegkommen muss, in welcher bei gefüllten Speichern die neuen Zufuhren des Getreides unterkommen finden sollen. Hinzu kommt, dass die sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten ständig anwachsen und die kanadischen sichtbaren Vorräte nur sehr wenig abgenommen haben. Es macht sich auch fühlbar, dass das Farm Board gänzlich vom Markt fernbleibt und eine Stützung der Preise nicht mehr durchführt.

Internationale Getreidepreise:

Weizen:	6.6.	13.6.
Chicago per Juli	59½	58½
Chicago per September	—	58½
Winnipeg per Juli	62½	61½
Winnipeg per Oktober	—	62½
Buenos Aires per Juni	5,70	5,60
Buenos Aires per August	—	5,67

Roggen:	37%	38%
Chicago per Juli	—	39%
Chicago per September	—	39%
Winnipeg per Juli	36	36½
Winnipeg per Oktober	—	38½

Hafer:	26%	26%
Chicago per Juli	—	26%
Chicago per September	—	26%
Winnipeg per Juli	30%	29½
Winnipeg per Oktober	—	30%

Malz:	56%	56%
Chicago per Juli	—	52%
Chicago per September	—	52%
Buenos Aires per Juni	4,01	3,88
Buenos Aires per August	—	4,01

Die Unsicherheit auf dem deutschen Getreidemarkt hat ebenfalls angehalten. Die Notverordnung, die in den für den Getreidehandel wichtigen Vorschriften auch eine Verbilligung der Futtermittel und eine Senkung des Brotgetreidepreises erstrebt, hat durchaus nicht die nötige Klarheit geschaffen. Man weiss wohl, dass die Regierung auf eine Umstellung von Roggen- auf Weizenanbau hinführt und Weizenpreise, die die Umstellung lohnen sowie Roggenpreise, die auch noch den Roggenanbau da, wo er unersetzlich ist, rentabel gestalten sollen, stabilisieren möchte. Gerade an diesen inneren Widersprüchen aber dürfte die Verordnung praktisch scheitern. Jedenfalls aber dürfte es gelingen, Deutschland vom Weltmarkt ziemlich unabhängig zu machen. Die vergrösserte Anbaufläche lässt bei günstiger Witterung ein ziemlich grosses Ergebnis erwarten, so dass man bei einer 80prozentigen Vermahlungsquote wohl das ganze Jahr durchhalten kann.

Sehr beachtenswert sind die Bestrebungen der Reichsregierung zur Hebung der Viehzucht durch Beschaffung verbilligter Futtermittel. Man spricht neuerdings von der Heranziehung ausländischen Weizens, der besonders der Geflügelzucht zur Verfügung gestellt werden soll und dessen Preis sich nach der Eosinierung auf rund 170 Mark cfr. Hafen stellen wird. Sicherem Vermögen nach verhandelt die deutsche Regierung mit der ungarischen Regierung zwecks Uebernahme eines

men. Gegen dieses Projekt sollen sich die Vertreter der deutschen Industrie in Oberschlesien sowie einige Vertreter der polnischen Opposition ausgesprochen haben, jedoch will die Regierung dieses Projekt eines Zusammenschlusses auf jeden Fall durchführen und es ist wahrscheinlich, dass sie zu diesem Zwecke grosse Anstrengungen weiterhin machen wird.

## Von der Warschauer Landwirtschaftskonferenz

Am 16. und 17. d. Mts., den ersten beiden Tagen der allpolnischen Landwirtschaftskonferenz, wurde in vier Kommissionen über die Richtlinien der künftigen Landwirtschaftspolitik beraten. Die erste dieser Kommissionen beschäftigte sich mit dem Kreditwesen, eine weitere mit den Problemen der Tierzucht, die dritte mit den Fragen des Getreideanbaues und Getreidehandels, die vierte mit den Fragen der Tarif- und Frachtpolitik. Die Kommission für Tierzucht hat ihre Arbeiten bereits beendet; die Ergebnisse derselben werden in Form einiger Vorschläge vor das Plenum gebracht werden. Auch die Arbeiten der übrigen Kommissionen sind nahezu abgeschlossen, am heutigen Donnerstag, dem 18., findet die abschliessende Plenarversammlung statt, die zu den von den Kommissionen ausgearbeiteten Vorschlägen Stellung nehmen wird. Ueber Einzelheiten dieser Vorschläge ist noch nichts näheres bekannt, doch sollen sie sich durchweg auf der Linie einer grösstmöglichen Stützung der Landwirtschaft bewegen.

## Polen und die internationale Kartellierung

Zu Ende Juni findet in Genf eine Sitzung des Komitees zur Beratung der Frage der internationalen Industriekartelle statt, das von der europäischen Studienkommission gewählt wurde und sich aus zehn Sachverständigen zusammensetzt, die zehn Staaten repräsentieren, u. a. auch Polen. Im Zusammenhang damit fand kürzlich im Handelsministerium eine Konferenz unter Teilnahme von Wirtschaftsvertretern statt, auf welcher die wichtigsten Probleme erörtert wurden, um den Standpunkt Polens zu dieser Frage einheitlich zur Geltung zu bringen.

## Verbilligung der Regierungskredite für das Handwerk?

Wie verlautet, bearbeitet das Finanzministerium im Zusammenhang mit der aufgenommenen Aktion einer Verbesserung des Kreditapparates gegenwärtig ein Verordnungsprojekt über die Herabsetzung der Zinssätze bei den an das Handwerk erteilten Regierungskrediten. Von der Verordnung erwartet man eine Erleichterung der gegenwärtig äusserst schwierigen Lage des Handwerks.

Es wäre zu wünschen, dass diese Pläne recht bald in die Praxis umgesetzt werden. Bisher ist es leider immer bei den verheissungsvollen Ansätzen geblieben, die sich auf freundliche Pressenachrichten beschränken. Damit ist freilich dem notleidenden Handwerk nicht geholfen.

## Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 8. bis 14. Juni 1931 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty.

	Inlandsmärkte:	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	34.63	29.75	—	—	31.50
Krakau	32.83	29.25	—	—	34.21
Posen	31.75	28.50	—	—	30.50
Lublin	32.08	27.33	—	—	29.12
Lemberg	30.62½	27.88	—	—	33.50

	Auslandsmärkte:	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	57.81	41.81	—	—	38.94
Hamburg	25.02	17.14	—	—	15.48
Prag	41.81	39.73	—	—	38.54
Brünn	39.83	38.28	—	—	39.60
Danzig	33.54	28.53	29.41	—	33.96
Liverpool	23.29	—	—	—	21.62
Chicago	26.18	—	18.60	—	17.36
Buenos Aires	21.13	—	—	—	15.42
New York	28.39	15.75	—	—	—

Getreide. Thorn, 16. Juni. Notierungen des Getreidekaufers in Thorn. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty, franko Verladestation in Pommern, für Kleie franko Empfangsstation, Gutsweizen 29—30, Marktweizen 28.50—29, Roggen 26.50—27, Getzenmehl 51.50, Roggenmehl 42, Weizenkleie 18.50—19.50, Roggenkleie 19.50—20.50, Viktoriaerbsen 33—37, Folgererbsen 28—35, Felderbsen 30—32, Peluschnen 45—47, Wicken 43—45, gelbe Lupinen 35—40, Blaulupinen 28 bis 32, Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 17. Juni. Ruhig und wieder schwächer. An der Produktenbörse ist die Abwärtsbewegung der Preise auch heute nicht zum Stillstand gekommen. An den Angebotsverhältnissen von Brotgetreide hat sich kaum etwas verändert, dagegen ist die Nachfrage infolge der günstigen Witterung wieder geringer geworden. Auch für Roggen alter Ernte zeigt sich weniger starke Kaufkraft als an den Vortagen, allerdings sind die Forderungen auch nicht nachgiebig. Am Berliner Markt macht sich das Angebot von Danziger Weizen in einem Druck auf die Weizenpreise bemerkbar. Für Weizen und Roggen neuer Ernte bestand nur auf 1 bis 2 Mark ermässigten Preisniveau einiges Interesse. Am Lieferungsmarkt setzte Brotgetreide bis etwa 2 Mark niedriger ein. Hafer war um annähernd 3 Mark abgeschwächt. Weizenmehl liegt ruhig, für Roggenmehl besteht weiter Nachfrage, jedoch sind die Mühlen infolge der Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Rohmaterial mit Angebot vorsichtig. Hafer bleibt über Bedarf angeboten und liegt schwächer. Für Gerste alter und neuer Ernte sind kaum Gebote erhältlich.



# Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 18. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Transaktionspreise:	
Roggen 15 to	27.00
Richtpreise:	
Weizen	29.50—30.00
Roggen	26.25—26.75
Mahlerste	27.00—28.00
Futterhafer	29.50—30.50
Roggenmehl (65%)	40.00—41.00
Weizenmehl (65%)	48.00—51.00
Weizenkleie	17.00—18.00
Weizenkleie (dick)	18.50—19.50
Roggenkleie	18.00—19.00

Gesamttenz: schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to.

Danzig, 17. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 19, Roggen 17.25, Futtergerste 16—16.50, Roggenkleie 11.75, grobe Weizenkleie 11.50. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 4, Hafer 1.

Vieh und Fleisch. Warschau, 17. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.20—1.38 zł. Aufgetrieben wurden 830 Stück. Rest des Vorkrasses 313 Stück. Tendenz: fest.

Wilna, 16. Juni. Großhandelsnotierungen nach Geflügel. Krakau, 16. Juni. Kleinhandelsnotierungen nach der Marktkommission für ein Stück in zł: Hühner 3—6, lebende Enten 3—4, Hühnchen, das Paar 3—6, Gänse 4—7. Tendenz: behauptet.

## Posener Börse

### Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	18. 6.	17. 6.
8 1/2% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl)	16.50G	16.50G
5 1/2% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6 1/2% Dörranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
6 1/2% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl)	—	—
7 1/2% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Sch.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
10% Dörranleihe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00—	91.00G
4% Konvertierungsanleihe d. P. Ldab. (100 zł)	33.00G	33.00G
8% Amortisations-Dörranleihe	—	—
Notierungen je Stück:	15.75—	15.25B
5% Rogg.-Br. der Pos. Ldab. (1 D.-Zentner)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4% Pos.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dörranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien		18. 6.	17. 6.	18. 6.	17. 6.
Bank Polski	—	—	—	Hartwig C.	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	—	H. Kantorowicz	—
Bk. Przemys.	—	—	—	Herrf. Victor	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	—	Lloyd Bydz.	—
P. Bk. Handl.	—	—	—	Luban	—
P. Bk. Ziemian	—	—	—	Dr. Roman May	—
Bk. Stadthagen	—	—	—	Mlyn. Wagn.	—
Arkona	—	—	—	Mlyn. Ziem.	—
Browar Grodz.	—	—	—	Plebsch	—
Browar Krot.	—	—	—	Platow	—
Grzeski-Ante	—	—	—	P. Sp. Drzewna	—
Cegielski H.	—	—	—	St. Stolarska	—
Centr. Rolnik.	—	—	—	Tri	—
Centr. Skór.	—	—	—	Unja	—
Goplans	—	—	—	Wytw. Chem.	—
Grodzkie Elektr.	—	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—
Cukr. Zduny	—	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—

Tendenz: unverändert  
C = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Berlin, 17. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 272—274, Roggen, märk. 203 bis 205, Futter- und Industrieergerste 192—208, Hafer, märk. pomm. 176—180, Weizenmehl 32.25—37.50, Roggenmehl 27—29, Weizenkleie 13.90—14.20, Roggenkleie 12.75—13, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 26—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 22 bis 27, Kapskuchen 9.50—10, Leinkuchen 13.20—13.50, Trockenschrot 7.70—7.80, Soja-Schrot 12—13. Handelsrechtliches Lieferungsgehalt.

Weizen: Juli 278—277 und Brief, September 237, Oktober 237; Roggen: Juli 200.25—199.50—200, September 187—186 Brief, Oktober 187.50; Hafer: Juli 183—182, September 159—158.50.

der Stadt. Kontrollstation für 1 kg in zł: Rindfleisch, 1. Sorte 1.80—2.00, 2. Sorte 1.60—1.70, Kalbfleisch 1.00 bis 1.20, Schweinefleisch 1.40—1.50. Für lebende Schweine wurde gezahlt bei einem Gewicht von 50 bis 80 kg 0.60—0.70 für 1 kg, 80—200 kg 1.00—1.15, über 200 kg 1.30—1.40. Zufuhr: mittel.

Kartoffelnotiz. Berlin, 17. Juni. Speisekartoffeln: Weiße 2.50—2.80, rote 3.00—3.35, gelbfleischige 4.85 bis 5.20, Odenwälder blaue 3.40—3.70.

Metalle. Warschau, 15. Juni. Das Handelshaus A. Gopner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 6.10, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.60 bis 4.10, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.15.

## Warschauer Börse

Warschau, 17. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.96, Goldrubel 4.815, Tschernowetz 0.33 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.918, Belgrad 15.78, Berlin 211.78, Budapest 155.75, Danzig 173.43, Helsingfors 22.46, Spanien 89.75, Kairo 44.49%, Kopenhagen 238.90, Oslo 238.90, Riga 171.85, Sofia 6.47%, Tallinn 237.65, Montreal 8.89.

## Fest verzinsliche Werte

	17. 6.	16. 6.
5 1/2% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.00	47.00
6 1/2% Dörranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	72.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5 1/2% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	46.50	46.25
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)	82.25	82.50
7 1/2% Stabilisierungs-Anleihe	77.50	78.50

Industrieaktien		17. 6.	16. 6.	17. 6.	16. 6.
Bank Polski	117.00	118.00	Wegiel	22.00	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafita	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polaka Nafita	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	11.00	—
Pols	—	—	Modrzewski	—	—
Spies	—	—	Norbis	—	—
Strom	—	—	Ortwein	—	—
Elekt. Dabr.	—	—	Ostrowiecki	—	—
Elektroenerget.	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rado	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staparkow	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—	—
Chodow	—	—	Zieloniewski	—	—
Czerak	—	—	Zawiercie	—	—
Cagatocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabkow	—	—
Michalów	—	—	Syndykst	—	—
Cegielski H.	—	—	Hasenbusch	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Herbata	—	—
Centr. Skór.	—	—	W. T. F. Cukro	—	—
Goplans	—	—	Firley	—	—
Grodzkie Elektr.	—	—	Lasy	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wysoka	90.00	90.00
	—	—	Sole Potasowe	—	90.00
	—	—	Drzewo	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse		17. 6.	16. 6.	17. 6.	16. 6.
Amsterdam	—	17. 6.	16. 6.	17. 6.	16. 6.
Danzig	—	358.25	360.05	358.38	360.18
Berlin	—	211.44	212.10	—	—
Brüssel	—	123.89	124.51	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	—
London	—	13.2850	13.50	13.28	13.51
New York (Scheck)	—	—	—	8.937	8.937
Paris	—	34.96	35.02	34.87	35.04
Prag	—	26.36	26.48	26.36	26.49
Rom	—	46.60	46.94	46.61	46.84
Kopenhagen	—	—	—	238.33	238.53
Stockholm	—	238.55	239.75	238.53	239.73
Oslo	—	—	—	—	—
Bukarest	—	5.3050	5.3350	—	—
Budapest	—	125.09	125.71	125.06	125.68
Wien	—	172.83	173.69	172.82	173.68
Zürich	—	—	—	—	—

\*) Ueber London errechnet.  
Tendenz: uneinheitlich.

## Danziger Börse.

Danzig, 17. Juni. Reichsmarknoten 122.12%, Dollarnoten 5.18%, Zlotynoten 57.63, Scheck London 25.01%.

An der heutigen Börse waren Dollarnoten gestiegen; ausserbörslisch hörte man einen Kurs von 5.18—19. Reichsmarknoten 122.00—122.25, Auszahlung Berlin 122.03—122.27, Scheck London 25.01%, Zlotynoten 57.58—70, Auszahlung Warschau 57.57—69.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Juni. (R.) Die heutige Börse eröffnete enttäuschend. Auch schon im Vormittagsverkehr und besonders an der Vorbörse konnten sich die hohen Frankfurter Abendkurse nicht behaupten, die ersten offiziellen Notierungen lagen dann aber noch zum Teil unter den gestrigen Mittagsschlusskursen. Es kam auf allen Märkten Ware heraus, der die Kulis, die Geld von gestern übrig hatte, nur wenig Widerstand entgegenzusetzen konnte. Bei den Grossbanken schien das Kaufinteresse des Publikums wieder abgeflaut zu sein. Wahrscheinlich wirkten die wenig günstigen Abschlüsse verschiedener Gesellschaften (Bergmann, Nord-Wolle, Zellstoff, Walldorf usw.) geschäftshemmend. Auch tauchten bisher unbestätigte Gerüchte von einer neuen grösseren Insolvenz im Warenhandel auf. Der Geldmarkt blieb unverändert, Reichsschuldensforderungen lagen bis 1% schwächer. Etwas niedrigere Auslandsmeldungen, ein Wiederanziehen des Dollarkurses und die bekannt gewordene Unpässlichkeit des Reichskanzlers liessen auch im Verlaufe keine grössere Unternehmungslust aufkommen. Nachdem die Anfangskurse bei zahlreichen Minus-Minus-Zeichen 2—6% unter gestern lagen, war die Kursentwicklung später nicht ganz einheitlich.

## Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.		18. 6.	17. 6.	18. 6.	17. 6.
Oester. Kredit	—	126.12	126.00	Hacketh. Draht	43.00
Reichsb. Neue	—	20.62	—	Hohenlohe	16.00
Canada	—	—	—	Korting. Gebr.	—
Accumulator	—	—	—	Lahmeyer	—
Aschaffenburger	—	57.50	58.00	Lanahütte	—
Berger. Tiefb.	—	189.75	192.00	Sarotti	—
Berl. Karls. Ind.	—	46.50	48.00	Schl. Beh. n. Z.	24.00
Chem. Heyden	—	37.67	—	Süddtsch. Zuck.	99.00
Dr. Kahl	—	7.30	—	Zellst. Verein	—
Dr. Eisenh.	—	25.75	25.00	Wolfs. Zink	—

Tendenz: schwächer.  
Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere		18. 6.	17. 6.	18. 6.	17. 6.
Al. Dr. Kr. Asta.	85.25	85.12	Goldschmidt	100.50	102.50
Bk. f. Braund.	104.00	—	Hbz. Elkt. W.	—	54.75
Barmser Bank	88.50	99.00	Harpen. Bw.	—	54.75
Bayr. Hypothek.	112.50	113.00	Hoesch	66.25	69.50
Bayr. Vertriebs.	129.00	128.00	Holzmann	—	141.00
Berl. Hls.-Ges.	102.75	103.00	Ilse Bergbau	—	30.00
Com. u. P. Bk.	100.37	100.50	Kali Asch.	—	47.67
Darmst. Bank	100.37	100.25	Karstadt	—	50.75
Dresdner Bank	100.25	100.37	Klöcknerw.	—	58.75
A. G. f. Verkehr	42.50	—	Köln-Neuss.	54.50	—
Dr. R. Baha	82.00	82.00	Mannesmann	28.00	—
Hamb. Amer.	43.00	44.75	Manf. Bergh.	30.37	32.25
Hamb. Süd.	—	—	Maschinenbau	—	—
Nordd. Lloyd	—	46.37	Metallwaren	—	—
Aku	82.12	83.25	Montecatini	33.50	33.75
A. E. G.	39.75	40.25	Nord. Woll.	14.00	21.25
Bayr. Motoren	73.00	77.00	Nordsee	117.75	120.00
Bemberg	62.00	63.50	Oschl. Koksw.	58.00	61.25
Bergmann	35.50	36.87	Orenst. u. Kop.	—	—
Berl. Masch.-F.	36.50	37.50	Phönix Bghau	42.00	47.25
Buderus	218.0	226.00	Polyphon	103.00	107.25
Carl. Wasser	94.00	99.25	Rh. Braunkohl.	134.00	93.40
Cop. Hiss.-A.	22.25	22.25	Rh. Elkt. W.	69.00	65.75
Costi. Cauch.	109.50	111.00	Rh. Stahlw.	104.00	105.30
Daimler-Benz	58.50	60.00	Schub. u. Salz.	129.00	130.00
Dessauer Gas	32.87	34.37	Siem. u. Halsk.	121.00	123.00
Dr. Erdöl-Ges.	93.25	95.50	Schulth. Pat.	133.00	133.50
Dtsch. Linol.	95.75	96.12	Siem. u. Halsk.	—	85.00
Dynam. Nobel	120.75	121.37	Stahlw. Leub.	39.37	40.12
El. Licht u. Kr.	91.25	91.75	Ver. Stahlw.	114.50	116.50
El. Lief.-Ges.	61.50	61.00	Westerges.	61.00	68.00
El. C. Farben	61.50	61.00	Zellst. Waldh.	18.75	19.25
Feldmühle	61.50	61.00	Otavi	—	—
Felsenk. Bgw.	61.50	61.00	—	—	—
Ges. f. e. Unt.	61.50	61.00	—	—	—

Ablos.-Schuld — — — — — 50.37 50.70  
Ablos.-Schuld ohne Auslösungsrecht — — — — — 4.75 4.60

## Amtliche Devisenkurse

	17. 6.	16. 6.	17. 6.	16. 6.
Bukarest	2.54	2.51G	2.54	2.51G
Buenos Aires	1.81	1.285	1.285	1.285
Canada	1.193	1.203	1.193	1.203
Japan	2.082	2.086	2.082	2.086
Kairo	21.00	21.04	21.00	21.04
Konstantinopel	20.47	20.51	20.473	20.513
London	4.209	4.217	4.209	4.217
New York	0.226	0.228	0.226	0.228
Rio de Janeiro	2.418	2.422	2.418	2.422
Uraguay	169.4	169.74	169.41	169.73
Athen	5.457	5.467	5.458	5.468
Brüssel	58.59	58.71	58.59	58.72
Budapest	73.50	73.64	73.48	73.62
Danzig	91.83	91.89	91.82	91.88
Helsingfors	10.593	10.613	10.593	10.613
Italien	22.01	22.08	22.015	22.085
Jugoslawien	7.455	7.489	7.455	7.489
Kaunas (Kowno)	42.05	42.13	42.08	42.17
Kopenhagen	112.68	112.90	112.69	112.91
Reykjavik 100 Kronen	92.33	92.51	92.35	92.53
Lissabon	18.63	18.67	18.65	18.70
Oslo	112.68	112.90	112.69	112.91
Paris	126.65	126.85	126.65	126.85
Prag	81.72	81.88	81.74	81.90
Sofia	3.046	3.052	3.047	3.053
Spanien	42.39	42.38	42.36	42.44
Stockholm	112.80	113.02	112.79	113.01
Wien	59.155	59.275	59.16	59.28
Tallinn	112.01	112.23	112.03	112.25
Riga	81.06	81.22	81.07	81.23
Warschau	—	—	—	—

Oslovisen. Berlin, 17. Juni. Auszahlung Posens 47.15—47.35 (100 Rm. =



# Die Sparaktion der Regierung Österreich vor schweren Entscheidungen

(Von unserem Wiener Dr. Kg-Mitarbeiter)

Warschau, 18. Juni. (Fig. Telegr.)

Die Ankündigung des Finanzministers, daß das Budget um weitere 300 000 Zloty gekürzt werden soll, sowie das Rundschreiben, das Ministerpräsident Rygor an alle Minister über die Notwendigkeit der Durchführung von Sparmaßnahmen gerichtet hat, haben bewirkt, daß in allen Ämtern die Arbeiten an der Einschränkung der Ausgaben vorgenommen wurden. Es werden gegenwärtig verschiedene Projekte einer Verringerung der staatlichen Verwaltung bearbeitet, ferner die Haushaltspläne der einzelnen Wojewodschaften sowie der Kommunen und sonstigen Verwaltungseinheiten gekürzt, und auch der Eisenbahnminister hat die Kasserierung einer Reihe von Zügen angeordnet. Die Ankündigung, daß 30 Landkreise aufgehoben werden sollen, sowie die weitere Ankündigung über Einschränkung in den Monopolen, hat unter den Kommunalbeamten und unter den Angestellten der Staatsmonopole eine Panik hervorgerufen. Viele tausend Kommunalbeamte und Angestellte der Monopole sind in ihrer Stellung bedroht. Es sind bereits Zeitungsmeldungen veröffentlicht worden, daß vor allen Dingen verheiratete Frauen entlassen werden sollen. Von amtlicher Seite wird dazu allerdings erklärt, daß Beamtenentlassungen vorläufig in größerem Umfang nicht geplant sind. Es würden allerdings gewisse Restrukturierungen bei der Verbesserung der Staatsverwaltung erforderlich sein, aber sie werden ausschließlich nicht den Umfang annehmen, wie man in Beamtenkreisen befürchtet.

Vor einigen Tagen fand bei dem Verkehrsminister eine Zusammenkunft aller Direktoren der Eisenbahndirektionen statt. In diesen Beratungen nahmen auch zahlreiche Departementsdirektoren teil. Der Eisenbahnminister Rühn eröffnete die Beratung mit einer längeren Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit der Durchführung der Sparmaßnahmen innerhalb des Eisenbahndienstes hinwies. Der Minister forderte die Eisenbahndirektoren auf, den Zugverkehr in ihren Gebieten einzuschränken, da er in der letzten Zeit eine ständig steigende Tendenz aufweise, während die Frequenz der Bevölkerung im Eisenbahnverkehr zurückgehe. Deswegen sei auch eine Revision der einzelnen Fahrpläne notwendig und auch die Einstellung einer Reihe von Zügen. Die Einstellung der Züge soll bereits mit Inkrafttreten des Herbstfahrplanes erfolgen. Als Grundlage für die neuen Fahrpläne soll etwa der Fahrplan des Jahres 1929 gelten. Solche Züge, die schon jetzt eine außergewöhnlich geringe Frequenz aufweisen, sollen von den einzelnen Direktoren innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches jetzt eingestellt werden. Weiterhin ermahnt der Minister die Direktoren dazu, Ausbesserungsarbeiten im Eisenbahnwesen nicht Eisenbahnbauarbeiten vorzunehmen, sondern damit Privatfirmen zu beauftragen. Schließlich ermächtigt der Minister die einzelnen Direktoren, besondere Züge für Touristen ausflüge im Eisenbahnverkehr mit Reisebüros in Verkehr zu setzen.

Warschau, 18. Juni. (Fig. Telegr.)

Am Donnerstag wird in Paris eine Sitzung des Direktoren-Komitees der polnisch-französischen Eisenbahngesellschaft für den Bau der Eisenbahnlinie Oberösterreich-Böden stattfinden. Zu dieser Konferenz sind bereits die polnischen Vertreter aus Warschau abgereist. An ihr wird auch der polnische Ministerpräsident Rygor teilnehmen, der gegenwärtig in Frankreich seinen Urlaub verläßt. Im Zusammenhang mit dieser Sitzung wird bekannt, daß die Hälfte der französischen Anleiheentragung für den Bau der Eisenbahnlinie Oberösterreich-Böden in Höhe von 185 Millionen französischen Franken etwa am 28. d. Mts. nach Polen gelangen wird, die zweite Hälfte etwa am 12. Juli. Nach Eingehen der Summen soll mit beschleunigtem Tempo an die Arbeiten gegangen werden.

auf den Ehebruch hin, der Kaiser bittet sich einen Kognat aus, raucht eine Zigarette nach der anderen, und schließlich will er auch Frau von Koke sehen. In dem ganzen dummen Gerede erscheint nun eine sogenannte „Revolution“. Die Sozialisten demonstrieren vor dem kaiserlichen Schloß. Als einige Fenstersteine eingeschlagen werden, bekommt der „Kaiser“ einen Schwächezustand, und man muß ihm Rieselöl usw. reichen. Erst ein großer Kognat bringt ihn wieder zu sich. Dann erscheint der „Polizeipräsident Glaserapp“ mit der Schloßwache, der erst einmal — nachdem die Kundgebung vorbei ist — vom „Kaiser“ angebrüllt wird. „Was? Bloß dreißig Verletzte?! Wenn das noch einmal vorkommt, lasse ich meine Armee marschieren, und dann werden 500 von dem Gefindel auf der Straße bleiben.“ Nachdem wieder die Wache da ist, erholt er sich, und schließlich redet er sich langsam wieder in das „Pathos“ hinein, um schließlich zu enden: „Ich werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen!“

Ich habe absichtlich hier einen Inhalt angegeben, um zu zeigen, wie hier gearbeitet worden ist, um ein Bild zu fälschen, das der Öffentlichkeit so leicht zugänglich ist. Der Verfasser hat sich die ganze Sache sehr leicht gemacht. Er soll gar nicht einmal ein Freund des Kaisers sein. Aber was hätte er an Geist und Witz verprühen können, wie hätten die Figuren leuchten und blitzen können, ohne dabei unwahr zu sein! „Es kam jemand, der blies in eine Schwelchblase hinein, mit nicht sehr einwandfreiem Atem, und erzählt der erkrankten Welt, das dies ein Kunstwerk sei.“ Wer sehen will, wie das Bild noch heute in Polen ist, der sehe sich das Stück ruhig an. Wer einen höchst langweiligen und geistlosen Abend verbringen will, der gehe einmal hin. Wären wir nicht so genaue Berichterstatter, wir wären nach dem 1. Akt geflüchtet, so aber wollten wir ausharren, um zu sehen, wie weit der Ansturm geht. Er geht

Im Zusammenhang mit der letzten Inspektionsreise des Verkehrsministers Rühn nach Ploetz werden, wie eine offizielle Nachrichtenagentur zu berichten weiß, gegenwärtig zwischen dem Verkehrsministerium und dem Finanzministerium sowie dem Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Verhandlungen geführt über die Erlangung eines Fonds für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues Sierpce-Ploetz. Wenn wirklich die zum Bau notwendige Summe beschafft werden kann, so soll mit dem Bau im Juli begonnen werden. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Staatschates, sich im Lande die notwendigen Mittel finden, und man nimmt deshalb in Kreisen der Rechtsopposition an, daß es sich bei der Behandlung dieses Themas lediglich um Wahlpropaganda der Regierung handelt.

## Abchluß der Untersuchung des Breiter Prozesses

Warschau, 18. Juni. (Fig. Telegr.)

Das Untersuchungsverfahren gegen die ehemaligen Breiter Gefangenen ist nunmehr abgeschlossen. Der Anlageakt soll 9000 Schreibmaschinenseiten in 16 Teilen umfassen. Diese Akte wurden dem Staatsanwalt überhandt. In dem Prozeß soll in übrigen Korstantz nicht erscheinen, da das Verfahren gegen ihn wegen der Intervention des schlesischen Sejm eingestellt wurde. Ebenso soll der Prozeß gegen den ehemaligen Abg. Popiel besonders behandelt werden. Ferner verlautet, daß das Verfahren gegen den ehemaligen Abg. Dabisi von der nationalen Partei eingestellt wurde. Der Breiter Prozeß wird also nur gegen Abgeordnete der Volkspartei und der polnischen sozialistischen Partei geführt werden.

## Die letzten Telegramme

### Bau von Unterständen als Flieger Schutz in der Nähe von Paris?

Paris, 18. Juni. (R.) Die kommunistische „Humanité“ dürfte aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der französische Wege- und Brückenbaubehörde vom Kriegsministerium und vom Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Verordnung zugestanden sei, in der sie aufgefordert werde, in der Gegend von Paris unterirdisch geeignete Plätze zur Anlage von Unterständen anzugeben, die gegen Fliegerangriffe Schutz bieten.

### Furchtbarer Wirbelsturm

Plettenburg, 18. Juni. (R.) Das Tal der Eise zwischen Herried und Holtshausen wurde gestern von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, der Häuser über 100 Meter weit wirbelte, Bäume entwurzelte und Mauer- und Giebelwände zum Einsturz brachte. Bisher sind drei Personen durch einfallende Mauern ums Leben gekommen. Den Sachschaden schätzt man auf über eine Million Reichsmark.

### Vulkanausbruch in Japan

Tokio, 18. Juni. (R.) In dem Vulkan Tatemate in den japanischen Alpen westlich von Matsumoto erfolgte heute früh eine heftige Eruption, die von starkem unterirdischen Rollen begleitet war. Infolge des Ausbruchs ging über die Dörfer am Fuße des Berges ein Aschenregen nieder.

seht weit — und selbst das Publikum hat's gemerkt.

Unter den Zuschauern bemerkten wir eine ganze Reihe sehr patriotischer Frauen und Männer, die vor zwanzig Jahren noch selber, innerlich überzeugt, „Hurra“ gerufen haben — heute lachen sie, ohne über die Lüge in der eigenen Brust zu lachen.

Die Schauspieler hatten keinen leichten Stand. Herr Bracki spielt den „Kaiser“, sehr einer Karikatur entsprechend. Man fühlt direkt, daß er sich in dieser Rolle nicht wohlfühlt, denn etwas Geist muß schon vorhanden sein, um eine Rolle zur Freude zu machen. Der Darsteller des Reichstanzlers v. Bülow (zur Zeit der Koke-affäre war Bülow noch nicht Kanzler) zeigt alles andere, bloß keinen Bülow, diesen geborenen geistvollen Gesellschaftler. Was wir hier sehen, ist... Nein, wir wollen keinen Stand kränken. Ein paar hübsche Frauen machen mit. Die ehrwürdige Gestalt der deutschen Kaiserin, und wie sie hier dargestellt wird, soll unerwähnt bleiben. Dazu steht uns diese Wohltäterin der Menschheit, der gerade auch Posener Polen soviel Fürsorge zu verdanken haben, viel zu hoch, um sie in diesem Zusammenhange zu erwähnen.

Als das Stück mit den Worten ausklingt: „Ich werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen!“ flacht das Publikum. Hinter mir erklärte ein Herr: „Olaftimija te wipaniata czaj? Kazez nie sa lepze!“ (Werden die herrlichen Zeiten befristet? Unsere Zeiten sind ja auch nicht besser!) Mit dieser Bemerkung war der Nagel auf den Kopf getroffen. Das Publikum ging gelangweilt aus dem Hause und zog ins nächste Kaffeehaus. Das Stück wird weder dem Autor, noch dem Theater große Erfolge bringen. Hoffentlich wird es in der Verlektung verschwinden, in die es hineingehört.

Robert Styra

### Erdbeben in Japan

Tokio, 18. Juni. (R.) Ueber ein Erdbeben in der japanischen Hauptstadt Tokio wird berichtet, daß durch die Erdstöße ein Teil der Lichtanlage Tokios zerstört worden sei. Einige Stadtviertel seien dabei während der Nacht vollkommen in Dunkelheit gehüllt gewesen. Auch die Telefonverbindungen seien vielfach beschädigt worden. In der etwa eine Personenzugtunde von Tokio entfernten Hafenstadt Yokohama wurde das Erdbeben ebenfalls verspürt. Auch dort richteten die Erdstöße Sachschaden an. Doch sind an beiden Orten nach den bisher vorliegenden Meldungen Verluste an Menschenleben nicht eingetreten.

### Zwischenfall auf der Schleppfahrt des „Nautilus“

Washington, 18. Juni. (R.) Die Schleppung des Polar-Unterseebootes „Nautilus“ nach Queenstown in Irland durch den amerikanischen Kreuzer „Thomson“ wurde durch einen Zwischenfall unterbrochen. Etwa 570 Meilen von Queenstown rief heute früh das Schlepptau, es konnte jedoch in kurzer Zeit wieder gelöst werden, so daß die Schiffe ihren Weg bereits wieder fortsetzen.

### Do X nach Bahia gestartet

Natal, 18. Juni. (R.) Das Flugzeug „Do X“ ist heute früh 5.30 Uhr nach Bahia gestartet.

### Tödlicher Flugunfall in Kattowitz

Warschau, 18. Juni. (Fig. Telegr.)

Auf dem Kattowitzer Flugplatz ereignete sich gestern in den Abendstunden eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe, der der 19jährige Sportpilot Jagmund Prabucki zum Opfer fiel. Er vollführte auf einem Sportflugzeug Manöversflüge. Wöglich jedoch stürzte der Apparat aus etwa 30 Meter Höhe auf die Erde hinab und wurde zertrümmert. Der schwerverletzte Pilot starb unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. Er hatte erst vor einigen Tagen das Pilotenexamen bestanden.

### Wirbelsturmkatastrophe im Kreise Altona

Plettenburg, 18. Juni. (R.) Der Wirbelsturm, der gestern das Tal der Eise heimgesucht hat, hat besonders in Plettenburg-Oberstadt, Holtshausen und Herried große Verwüstungen angerichtet. In diesen Ortschaften wurden etwa 120 bis 140 Wohnhäuser und Nebengebäude schwer beschädigt. Die Dächer von sieben Fabrikgebäuden wurden abgedeckt und deren Einrichtung schwer beschädigt. Dem Wirbelsturm sind nicht, wie es zuerst hieß, drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die beiden als tot gemeldeten Männer, die unter den Trümmern einklinkender Mauern gefunden wurden, liegen schwer verletzt im Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird allerdings gezweifelt.

Plettenburg, 18. Juni. (R.) Einer der beiden bei dem Wirbelsturm im Elstal schwer verletzten Arbeiter ist heute vormittag im Krankenhaus gestorben, während sich der andere Schwerverletzte auf dem Wege der Besserung befindet.

schwerer wiegt, als weder England noch Frankreich die geringste Neigung zeigen, eine Anleihe zur Belebung des Wirtschaftslebens zu gewähren. England hat an der Frage des deutsch-österreichischen Zollvertrages nicht das Interesse, daß es ihn mit einer großen Anleihe ablaufen würde. Dagegen ist es Frankreich gelungen, mit der Einflussnahme auf die Kreditanstalt Österreich so von sich abhängig zu machen, daß ihm in der Zollfrage keine Bewegungsfreiheit mehr bleibt, dem das Risiko für den 80 Millionen-Dollar-Kredit trägt nicht die Bankengruppe, sondern der Staat selbst. Österreich ist damit in eine noch stärkere Abhängigkeit vom Ausland als früher geraten. Die Finanzkontrolle wird zwar dem Namen nach, aber doch in Wirklichkeit bereits durch ausländische Persönlichkeiten ausgeübt. Der Holländer Buins ist zum „Rater“ der Nationalbank bestellt worden, der Amsterdamer Bantier Hängel sitzt in „gleicher Eigenschaft“ in der Kreditanstalt, und die Franzosen haben den Vizepräsidenten der Bank von Frankreich nach Wien zur Erstattung eines „Wirtschaftsgutachtens“ entsandt.

### Für das evangelische Auslandsdeutschtum

#### Jahrestagung des Brandenburgischen Gustav-Adolf-Bereins

Der Gustav-Adolf-Berein versammelte die Vertreter der Zweiggruppen von Berlin und Brandenburg zu einer Jahrestagung in Potsdam. Im Mittelpunkt der ersten öffentlichen Versammlung, für die die Friedenskirche mit ihren historischen Erinnerungen den äußeren Rahmen gab, stand ein Vortrag von Oberkonsistorialrat D. Hedel, der das Werk des Gustav-Adolf-Bereins in die großen Zusammenhänge des evangelischen Auslandsdeutschtums einfügte.

Als freier Verband kämpft der Gustav-Adolf-Berein seit einem Jahrhundert für die deutschen evangelischen Gemeinden der Diaspora. Die Entwicklung der Nachkriegszeit hat die Förderung der deutsch-evangelischen Auslandsgemeinden in den Vordergrund gerückt und eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Gustav-Adolf-Berein und dem Deutschen Evangelischen Kirchentum geschaffen. Vor allem im Osten ist, wie der Redner ausführte, die Arbeit an dem evangelischen Auslandsdeutschtum vor neue Aufgaben gestellt. Auf der ganzen Linie ist der Kampf gegen die deutschen Minderheiten entbrannt. Der Redner erinnerte an die Ereignisse der jüngsten Zeit, an den Dornau-Riga, und an die neueste Entwicklung des Minderheitenkampfes in Siebenbürgen. Er schloß mit einem Hinweis auf den universalen Charakter des Gustav-Adolf-Werkes. Sein Dienst für das Auslandsdeutschtum sei nicht lediglich ein Anhängel der deutschen Kulturpropaganda, sondern erfülle eine religiöse Aufgabe.

Im weiteren Verlauf der Jahrestagung erstattete der Vorsitzende des Brandenburgischen Hauptvereins, Geheimrat D. Kriege, den Jahresbericht. Etwa zwei Millionen Mark werden jährlich vom Gustav-Adolf-Berein an Unterstützungen für evangelische Diasporagemeinden aufgebracht. Davon entfallen auf Berlin und Brandenburg 125 000 Mark. Unter der zugkräftigen Parole: „Eine Million in Groschen!“ ist für das Gustav-Adolf-Jahr 1932 eine besondere Sammlung eingerichtet, deren Ertrag vom großzügigen Ausbau eines Werkes der deutschen evangelischen Diaspora zugute kommen soll. Das bisherige Ergebnis der Sammlung (340 000 Mark) gibt dem Gustav-Adolf-Berein schon jetzt die Gewissheit, daß das Ziel dieser Sammlung weit überschritten wird. Ein besonderes Wort widmete der Redner der Arbeit des Gustav-Adolf-Bereins an den deutschen Minderheitsschulen. Es ist eine Reihe von eigenen Unterrichtsanstalten errichtet worden, u. a. das Diasporahaus in Hermannstadt, das Alumnat in Lissa und das Lehrerseminar in Sao Leopoldo in Brasilien. Zum Schluß der Jahrestagung wurde der von Oberkonsistorialrat Gruhl vorgelegte Unterstützungsplan für eine Reihe von Diasporagemeinden genehmigt. Die Hauptgabe erhielt die deutsche evangelische Gemeinde in Thörn zum Ausbau ihres Gemeindehauses.

### Deutsches Reich Ein Schmuggler erschossen

Aachen, 18. Juni. (R.) Heute früh wurde auf der Lütticher Straße ein Schmuggler, der 3000 Zigaretten bei sich hatte, erschossen. Der Schmuggler war auf seinem Fahrrad an einem Zollbeamten vorbeigefahren, ohne dessen Aufforderung zum Halten zu befolgen. Kurz darauf wurde er von einem zweiten Beamten zum Halten aufgefordert. Da er weiterfuhr, gab der Beamte einen Warnschuß ab und dann einen scharfen Schuß ab, der den Radfahrer in den Rücken traf und so schwer verwundete, daß er nach wenigen Minuten starb.

### Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek, für Handel und Wirtschaft: Erich Leowenholz, für die Zeit: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jansen, für den übrigen redaktionellen Teil und für die Illustrationen: Die Zeit im Bild: Alexander Jurek, für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Verlag „Polenzer Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. Aka, sämtlich in Polen, Smolenska 6.

Der heutigen Nummer liegt Die Zeit im Bild bei



## Wypowiedzenie listów zastawnych.

Na mocy statutu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego wypowiadamy na 2 stycznia 1932 r. następujące listy zastawne:

4%-owe złotowe konwersyjne listy zastawne

po 500 zł nr.:

156 648 938 949 1.188 2.062 283 371 492  
943 3.895 4.060 077 592 599 883 931 5.101  
332 504 927 977 6.593 601 609 662 7.308  
624 684 780 8.274 278 422 750 9.014 134  
10.528 804 11.078 531 697 739 799 13.970  
14.051 187 421 673 681 15.185 216 309 880  
905 16.247 261 541 599 17.245 423 591 733  
898 954 18.146 481 670 988 19.005 074 355  
20.146 754 21.136 543 609 22.239 23.341  
941 24.560 25.138 221 976 26.274 588 684  
875 27.660 667 997 28.513 521 708 738 940  
29.712 871 30.059 566 31.333 381 987 32.287  
364 33.099 110 361 34.732 35.155 485 915  
930 988 36.693 758 37.076 307 431 38.071  
606 797 39.343 40.635 41.161 254 425 456  
586 648 651 914 42.163 182 228.

po 100 zł nr.:

236 213 535 539 588 727 984 1.161 337 419  
489 591 930 2.116 160 440 593 620 785 822  
3.052 161 496 814 830 985 4.376 493 5.070  
511 606 6.034 044 613 666 850 7.010 018  
353 422 483 538 8.076 661 872 972 9.036  
273 714 804 807 853 10.197 203 503 11.108  
454 491 841 13.009 207 328 538 593 641  
766 14.053 071 833 840 15.152 191 615 781  
965 16.305 558 982 17.145 154 206 18.303  
497 656 940 19.257 995 20.097 205 21.057  
411 446 909 22.617 23.587 765 24.126 430  
623 761 25.095 515 952 26.044 945 27.025  
338 624 683 770 28.500 545 556 29.375 543  
854 30.439 611 31.488 32.220 345 403 33.275  
429 867 36.359 445 37.112 266 913 38.436  
719 39.082 563 591 616 40.531 678 706 950  
41.046 42.995 43.163 253 770 44.011 052  
846 45.650 46.265 381 426 47.083 460 48.301  
406 786 49.805 50.399 838 913 51.161 169  
223 537 611 952 52.324 546 579 53.008 051  
662 743 805 944 955 54.040 148 55.064 842  
56.305 630 680 745 58.083 273 293 335 461  
838 59.297 298 301 521 779 956 60.392 552  
796 61.545 552 747 937 938 62.209 258 63.123  
520 543 626 64.162 530 779 65.045 705 838  
999 66.061 467 954 67.324 617 68.377 485  
69.118 158 549 70.101 449 831 71.410 457  
487 732 72.264 289 345 701 73.767 769 816  
74.326 575 791 75.439 879 977 76.175 186  
77.114 195 249 543 696 987 78.475 494 898  
907 79.037 451 476 557 681 80.617 81.018  
243 586 797 82.097 270 83.094 276 486 932  
84.017 927 85.098 656 692 86.908 97.313  
88.255 326 663 969 89.001 545 90.036 542  
91.177 182 294 92.309 310 475 726 93.646  
662 697 845 94.360 397 687 875 881 95.164  
186 96.056 797 964 98.575 880 99.231 749  
815 915 974 100.440 451 903 101.055 203  
620 102.551 103.098 464 104.474 701 934  
105.137 797 894 916 106.103 107.837 108.176  
194 880 109.416 110.243 762 111.162 790  
834 112.992 114.670 115.617 747 748 116.718  
810 984 117.054 754 852 118.041 203 345  
526 119.263 266 847 120.269 121.085 178  
247 563 772 122.031 078 287.

po 10 zł nr.:

101-120, 381-400, 5804-5819, 8081-8100,  
11201-11220, 17001-17020, 31061-31080,  
33801-33820, 40041-40060, 54961-54975,  
58361-58380, 79781-79792, 79795-79799,  
89201-89220, 92721-92740, 97381-97400,  
107541-107560, 109361-109364, 109366-  
109380, 121301-121320.

Wzywamy niniejszem właścicieli powyższych listów zastawnych do wymiany ich na gotówkę w złotych polskich po kursie nominalnym od 2. stycznia 1932 r. począwszy w naszej Kasie albo w Banku Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego w Poznaniu w godzinach od 9-tej do 13-tej.

Wypowiedziane listy zastawne wraz z kuponami od 1. stycznia 1932 r. począwszy i talonami należy przedłożyć w nieuszkodzonym stanie. Wartość brakujących kuponów odciąga się od gotówki.

Poznań, dnia 17 czerwca 1931 r.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego  
(-) Żychliński.

## Freiwillige Versteigerung.

Auf dem Rittergute Bodzewo, Post Gostyn, Telefon 26, Bahnstation Piaszki, der Bahnstrecke Jarocin-Gostyn wird

am Mittwoch, dem 24. Juni 1931 vorm. 9 Uhr

insolge Pachtaufgabe das gesamte tote Wirtschaftsinventar freiwillig meistbietend verkauft. Unter anderem: Ackergeräte, Arbeits- und Aufschwägen, Maschinen aller Art, 1 fahrbare Häckselmaschine, 1 Walzmaschine, 1 Wellmaschine, 1 Strohpresse, 1 Strohelevator, 1 Schrotmühle, 1 Stilles Patent, 1 Hackmaschine, 1 Drillmaschine, 1 Düngerpresse, 1 Pferdewagen, 1 Aufwinder, 1 Reinigungsmaschine, Walzen usw. Auf vorherige rechtzeitige Anmeldung werden Reflektanten von Piaszki oder Gostyn abgeholt.

Die Gutverwaltung.

## Gabriele Kuhn, geb. v. Bubna

gibt im eigenen, sowie im Namen der Kinder, Enkelin und Familie in tiefster Trauer kund, daß ihr innigstgeliebter Mann

## Gustav Adolf Kuhn

Kavallerie-Oberst des Ruhestandes

am 17. Juni 1931 um 11 h nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 20. Juni 1931 um 16 h von der Kapelle des Garnisonspitals ulica Waly Jana III auf dem alten Militärfriedhof statt.

Die Trauermesse am selben Tage um 9 h in der Garnisonskirche.

Poznań, ul. Działyńskich 10,  
Warszawa, Baden b. Wien.

## CONCORDIA SP. AKC.

früher

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. G.

Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartennagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

## Achtung Seefische!



Frische  
Dorsche  
Kabeljau

zu Fischhotelletts, sowie Helaer Bratflundern empfiehlt

Poznańska Centrala Ryb

Tel. 25-71 Aleje Marcinkowskiego 5 Tel. 25-71

**Sicherste Anlage!** Suche 5-8000 zł mit 12 % verzinst zur Ablösung einer Hypothek über 5000.— auf 5-Städ. Berliner Haus. Off. unter 1408 an die Geschäftsstelle Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## 2 Wasser-Mühlen

verpachtet Gräfin Rzewuska in Borsuki, Woj. Wolyń vom 1. September 1931. Tägliches Vermahlen bis 500 Ztr. pro Mühle. Kanton erforderl. 15 000 zł. Jährliche Verpachtung pro Mühle 30 000 zł. Bahnstation 7 km entfernt (Lanowce). Schriftliche Mitteilungen zu senden an Postamt Borsuki. Es wäre erwünscht, persönlich die Mühlen anzusehen, jedoch auf eigene Kosten.

## Geschäftshaus

am Markt einer Kreis-Grenzstadt Westpolens, zweistöckig, zwei gr. Schaufenster, Laden 16 x 5 m, Kontor, Lagerraum, 8 Zimmer und Zubehör, Haus 20 Jahre alt, umständehalber sofort für 15 000 Rmk., Anzahl. 10 000 Rmk. zu verkaufen. Angebote unter 1402 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meine Nichte, Landwirtschafterin (Halbwaise), 30 Jahre alt, nette Erscheinung, sehr häuslich und wirtschaftlich erzogen, mit 40 000 zł Barvermögen, kompletter Wäscheaussteuer und 4 Zimmer-Einrichtung, pass. Herrenbekleidung, zwecks

## Einheirat

in größere Landwirtschaft. Anonym zwecklos. Zuschr. mit näher. Angab. erb. unt. 1376 a. d. Geschäftsst. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Freiherre Direktrice wünscht mit Sohn (Oberprimaner) für die Landaufenthalt auf Gut. Gegenleistung: Schneiderei, auch Anabenkonfektion. Sohn erteilt poln. Konversation. Off. u. 1405 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

1-2 Schüler finden zum Schulbeginn gute, preiswerte

## Benjion

Off. u. 1407 a. d. Geschäftsst. d. Btg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

## Patyk's Reise-Erfrischungen

und

## Konfekt

Mundet  
Kräftigt  
Belebt  
den Gaumen  
den Körper  
die Nerven

## W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6  
(neben der Post)

## Zurückgekehrt

Frauenarzt

## Dr. Kantorowicz

ul. Sew. Mielżyńskiego 1

Einladung zur Mitgliederversammlung des Below-Knotheischen Schullehrers am Donnerstag, dem 25. Juni, abends 8 Uhr, in der Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Entwicklung der Schule.
2. Jahresabschluss.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Wahlen zum Beirat.

Im Auftrage des Vorsitzenden  
Dr. Behrendt.

## Schlosserei

oder geeignete Räumlichkeiten zu pachten gesucht. Offerten unter 1406 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zum 1. Juli d. Js. wird evangelischer mit guter Schulbildung und praktischen Vorkenntnissen gesucht. Offerten an G. Krüger, Ruda Międzyb. Rogoźno Włp.

## 2 Zimmer

elegant einger., mit Balkon und Erker, einzeln oder zusammen vermiet. Amiatowa 6 II. Etage, links.

## Als Plätterin

in und außer dem Hause empfohlen sich J. Malinowska, Cegielnia Jelonek, p. Złotniki.

## Orig. Cinzano Vermouth

1/1 Fl. zł. 5.25

verkauft billigst

## L. Mackiewicz

Skład Win i Spirytualji  
Poznań, Wrocławska 32  
Telefon 1456.

## Handschuhwäsche

und

## Reparaturen

Poznań,  
Dąbrowskiego 34

Gartenhaus, 2 Trepp. rechts.  
Wohnung 19.

## Junghühner

(2 Monate)

weiß. Leghorn . 5 zł

Rhodeland . 5 zł

Bruteller der. Klasse 35 gr

verkauft Dwór Piszczowice, pow. Kępno.

## Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 20.-27. Juni.

Sonntag, 4 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit.

Sonntag, 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt. — Nachmittags fällt die Andacht aus. 4 1/2 Uhr: Festrede zum Diözesan-Katholikentag in Bentschen. — Montag 7 Uhr: Gesellenverein.

## Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Sonabend, morgens 7 1/2, vorm. 10, nachm. 5 Uhr. — Sabbath-Ausgang: 9 21 Min. — Wochentags morgens 7, abends 7 1/2 Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonabend, nachmittags 3 1/2 Uhr: Jugendandacht.

## KINO „APOLLO“

Heute, Donnerstag, 18. Juni 1931

Premiere eines großen polnischen Tonfilms

## KINO „APOLLO“

# „Das gefährliche Paradies“

nach dem bekannten Meisterroman von J. C. Korzeniowski „Sieg“.

In den Hauptrollen: Maria Malicka, Bogusław Samborski, Adam Brodzisz, Robert Boelke.

Vorfürhrungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.